Nr. 175. Dienstag, den 30. Juli 1889. 6. Jahrg.

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“
erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei in's Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Bei Abholung aus unserer Expedition Zimmerstraße 44 1 Mark pro Monat. Postabonnement 4 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1889 unter Nr. 866.)
Für das Ausland: Täglich unter Kreuzband durch unsere Expedition 3 Mark pro Monat.

Insertionsgebühr
beträgt für die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3—7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 10 Uhr Vormittags geöffnet.
Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Beuthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat August eröffnen wir ein neues Abonnement auf das

„Berliner Volksblatt“

nebst dem wöchentlich erscheinenden

„Sonntagsblatt“.

Der **Abonnementspreis** beträgt **frei ins Haus** für das ganze Vierteljahr **4 Mark**, monatlich **1 Mark 35 Pf.**, wöchentlich **35 Pf.** Bei Selbstabholung aus der Expedition, Zimmerstraße 44,

1 Mark pro Monat.

Bestellungen werden von sämmtlichen Zeitungsspediteuren, sowie von der Expedition unseres Blattes, Zimmerstraße 44, entgegengenommen.

Für außerhalb nehmen sämmtliche Postanstalten Bestellungen an.

Die Redaktion und Expedition des „Berliner Volksblatt“.

Nationales Unglück und Glück.

Zur selben Zeit, da Alles von „Arbeiterschutz“ spricht und sowohl die verbissensten Reaktionäre, als auch die hartgesottensten Manchestermänner sich genöthigt sehen, dieser Alles beherrschenden Zeitströmung wenigstens in Phrasen ihren Tribut zu zollen; zur selben Zeit, da auch die Psychologie den Arbeitern zu Hilfe kommt und aus sanitären Gründen eine weitgehende Schutzgesetzgebung und eine staatliche Abgrenzung der täglichen Arbeitszeit fordert — zur selben Zeit schwirrt und rauscht es in der Luft von allerlei Projekten, die darauf berechnet sind, der Arbeiterbewegung eine Fessel anzulegen und die Klassengesetzgebung zu verschärfen. Es giebt eben Leute, die ihre Zeit absolut nicht verstehen, und zu diesen gehören in erster Linie unsere großen Unternehmer, die aus den Streiks unserer Tage keine andere Lehre gezogen haben, als daß sie mit aller Energie die Bestrafung des Kontraktbruches verlangen.

Das Geschrei nach einer solchen Maßregel will nimmer aufhören. Aber die Unternehmer sollen nicht glauben, daß das deutsche Publikum blind und taub ist. Man hat bei dem großen Streik der Bergleute gesehen, daß die Forderungen der Arbeiter bescheiden und der Sachlage angemessen waren, so daß auch Behörden für die Arbeiter, resp. deren Forderungen Sympathien kundgaben; man hat auch nicht vergessen, wie schmählich von den Zechenverwaltungen und Grubeneigenthümern die gemachten Zusagen verletzt und gebrochen worden sind. Wenn die Unternehmer aus jenem Streik nichts gelernt haben, so hat doch das Publikum sich seine Anschauungen gebildet. Und sie sind nicht eben zu Gunsten der Unternehmer, denn man fängt an, einzusehen, daß die unaufhörliche Lohndrückerei nachgerade ein nationales Unglück geworden ist.

An der Beseitigung oder wenigstens Milderung dieses Unglücks zu arbeiten, müßte der Stolz und der Eifer eines jeden Mannes sein, der sein Vaterland wahrhaft zu lieben im Stande ist. Aber was sehen und hören wir? Auf der ganzen Linie der Kartellpresse wird heute zum Angriff gegen den geringen und kläglichen Rest von Koalitionsfreiheit, der den Arbeitern noch geblieben ist, geblasen; die offiziöse Presse giebt den Ton an in diesem lieblichen Konzert der „Arbeiterfreunde“, die behaupten, mit der „Sozialreform“ sei eine neue glückliche Aera für die Arbeiter geschaffen worden. Fünf Prozent Koalitionsfreiheit wäre für die Arbeiter unendlich nützlicher als fünfhundert Prozent kartellbrüderlicher „Sozialreform“.

In der offiziösen Presse scheint sich eine merkwürdige Schwenkung vollzogen zu haben. Während die „Norddeutsche Allgemeine“ früher den Vorschlag der kriminellen Bestrafung des Kontraktbruchs entschieden zurückwies, verlangt sie jetzt mit einem Mal strenge Maßregeln gegen die Generalstreiks. Die Seeschlange ist diesen Sommer noch nicht erschienen; als Ersatz dafür mag einstweilen die Behauptung der „Norddeutschen Allgemeinen“ dienen, die massenhaft ausbrechenden Streiks seien ein organisirter sozialdemokratischer Angriff auf die Gesellschaftsordnung. Wir können mit Offiziösen, die offen bekennen, daß man manchmal aus Nützlichkeitsgründen die Wahrheit nicht sagen dürfe, über solche Dinge nicht rechten und halten es auch für überflüssig, denn wenn diese Leute einmal verpflichtet sind, gewisse Behauptungen aufzustellen, so müssen sie es eben thun, gleichviel ob sie selbst daran glauben oder nicht. Aber was will man denn weiter thun? Will man vielleicht die ehemaligen englischen Verschwörungsgesetze auf deutschen Boden verpflanzen und die Streiks als „Verschwörungen“ hinstellen? Wenn man dies beabsichtigt, so mag man in der englischen Geschichte Englands nachlesen und mag aus den gewaltigen Arbeiterverbindungen Englands ersehen, was mit jenen Gesetzen erreicht worden ist.

Man spricht so viel vom „sozialen Frieden“. Aber trägt es zur Förderung des sozialen Friedens bei, wenn an Stelle der streikenden Bäckergesellen Militär eingestellt und dadurch den Arbeitern auch das letzte Mittel, das ihnen das Gesetz erlaubt, die Arbeitseinstellung, in ihren Wirkungen illusorisch gemacht wird? Das Militär wird noch mit den Russen genug zu kämpfen haben und sollte sich nicht in die sozialen Kämpfe einmischen.

Ueberall Rathlosigkeit, Mangel an Einsicht oder eigensinniges Beharren auf den alten verbrauchten und reaktionären Mitteln. Während es auch gelungen ist, die geplante Berner Konferenz zu verschieben, schreitet unser nationales Unglück immer weiter vorwärts; die Masse des Volkes verkümmert immer mehr unter dem Druck des modernen Produktionssystems.

Dem gegenüber stehen klar und bestimmt die Forderungen des Pariser Kongresses in Bezug auf eine wirksame Arbeiterschutzgesetzgebung, in welchen Forderungen dieser große Kongreß nicht nur seine eminent friedlichen Bestrebungen, sondern auch seine tiefe Einsicht in die volkswirthschaftlichen Verhältnisse bekundet hat.

Diese Forderungen sind durchaus praktisch und ausführbar und haben auch nicht den geringsten Zug von Utopisterei an sich. Ihre Erfüllung würde dazu beitragen, unser nationales Unglück zu mildern und seine Beseitigung anzubahnen, unser Volk würde neu aufleben, wenn nur ein Theil des auf ihm lastenden Drucks von ihm genommen, wenn ihm Zeit zur Erholung und Bildung gegönnt würde.

Statt sich diese Forderungen ernsthaft anzusehen und sie zu diskutiren, fabelt die verlogene Kartellpresse von „geheimen Abmachungen“, die auf dem Kongresse getroffen sein sollen, und hat keine größere Sorge, als daß das Sozialistengesetz verlängert, respektive dauernd gemacht wird.

Aber es wird dieser Presse nicht gelingen, die Welt mit Brettern zuzunageln.

Denn das Publikum läßt lange mit sich spielen, aber nicht immer, und mit all' ihren unsauberen Manieren wird die Kartellpresse eben doch nicht verhüten können, was den Kartellparteien sicher in Aussicht steht, nämlich eine völlige Niederlage bei den Wahlen. Und das wird ein nationales Glück sein!

Internationaler Arbeiterkongreß zu Paris.

(Fortsetzung des Berichts über die Sitzung vom 18. Juli.)

czn. Petersen führt in seinem Bericht über Dänemark aus, daß die Kleinindustrie seines Vaterlandes seit den letzten Jahren von der Großindustrie zu Grunde gerichtet wird. Die Lage der Arbeiter ist eine sehr jämmerliche. Sogar die offizielle Statistik muß zugeben, daß die Löhne ganz unzureichend sind, sie betragen 250—300, im besten Falle 500 Kronen, während für den Unterhalt einer Familie 1100 Kronen nöthig wären.

Die sozialistische Arbeiterpartei ist sehr stark, es haben sich 150 Gewerkschaften an sie angeschlossen. Sie hat 5 eigene Organe, von denen 2 in Kopenhagen, 3 in der Provinz erscheinen. Der in Kopenhagen herausgegebene „Sozialdemokrat“ hat gegen 30 000 Abonnenten. Da die Partei nur schwer Lokalitäten für ihre Versammlungen erhielt, hat sie sich ihr eigenes Haus gekauft. Sie hat auch das Kapital zur Gründung einer kooperativen Bäckerei hergegeben, allein dieselbe ist durchaus unsozialistisch organisirt, der Gewinn fließt nur in die Tasche der Aktionäre und nicht in die Parteikasse. In prinzipieller Hinsicht ist die Partei noch nicht genügend entwickelt. Auf ihren Kongressen hat sie eine schwache Uebersetzung

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.] [25

Ein Goldmensch.

Roman von Maurus Jókai.

Katschuka lachte ihn aus. „O weh, Michel, aus Dir wird nie ein richtiger Geschäftsmann. Bei uns geht das nicht anders. Beim Gulden nur seinen Groschen verdienen wollen, ist Krämerwirthschaft. Die Hauptsache ist, daß man Protektion hat und an der wird es Dir nicht fehlen. Dafür bin ich da. Wir waren gute Kameraden seit unserer Schulzeit. Verlaß Dich auf mich. Wieso hast Du kein Reugeld? Lege die Quittung bei über die Kaution von zehntausend Gulden, welche Du bei Brazovics erliegen hast. Man wird sie als genügende Sicherheit gelten lassen. Und dann will ich Dir sagen, was Du weiter zu thun hast. Fahre eiligst nach Almás und biete selbst auf die versunkene Schiffsladung. Der Weizen, der einen Werth von hunderttausend Gulden repräsentirt, wird Dir gewiß um zehntausend Gulden zugeschlagen. Dann hast Du zehntausend Metzen Weizen. Den Brazovics machst Du bezahlt mit den von ihm zurückgehaltenen zehntausend Gulden und wirst so quitt mit ihm ohne einen leidigen Prozeß. Dann versprichst Du den Almáser, Neßmelyer, Füzitöer und Izsaer Müllern doppelten Mahllohn, wenn sie Dir den Weizen auf der Stelle vermahlen. Mittlerweile errichtest Du Backöfen, in denen das Mehl sogleich zu Kommißbrod verbacken wird. Binnen drei Wochen ist Alles aufgezehrt; wenn eine schlechte Partie unterläuft, so ist es die Sache Deiner guten Freunde, das zu vertuschen. Nach drei Wochen ist Dir ein Reingewinn von mindestens siebzigtausend Gulden geblieben. Glaube mir, wenn ich das Geschäft Deinem Prinzipal antrüge, er würde mit beiden Händen darnach greifen. Ich wundere mich über Deine Begriffsstützigkeit.“

Timar überlegte sich's. Es war dies in der That ein verlockendes Anerbieten. Binnen drei Wochen sechzig- bis siebzigtausend Gulden zu gewinnen! Und ohne große Mühe, mit voller Sicherheit. In der ersten Woche wird der Geschmack des Kommißbrotes etwas süßlicher sein, als er sonst zu sein pflegt; in der zweiten etwas bitterer, und in der dritten etwas dumpfig; aber der Soldat nimmt es mit solchen Dingen nicht so genau, er ist schon daran gewöhnt. Dennoch wandte sich Timar mit Abscheu von diesem bitteren Kelch ab. „O Emerich,“ sagte er, seine Hand auf die seines ehemaligen Schulkameraden legend, „wo hast Du diese Dinge gelernt?“

„Ha,“ versetzte dieser und sein Gesicht verdüsterte sich, „dort, wo sie gelehrt werden. Als ich die militärische Laufbahn betrat, war ich voll schwärmerischer Illusionen. Die sind nun alle zu Asche geworden. Damals glaubte ich, es sei dies die Schule der Ritterlichkeit, der Heldenlaufbahn, und meine Brust schlug höher bei diesem Gedanken; dann sah ich, daß in der Welt alles nur Spekulation ist, und daß die öffentlichen Angelegenheiten von Privatinteressen regiert werden. Beim Geniekorps hatte ich meine Studien mit ausgezeichnetem, ich kann sagen mit glänzendem Erfolge absolvirt. Als ich nach Komorn versetzt worden war, erfüllte mich die Aussicht mit Stolz, welche Gelegenheit mir hier zur Entfaltung meiner Fähigkeiten im Militärbaufache geboten sein werde. Mein erster Fortifikationsplan, den ich unterbreitete, wurde in der That von Fachkennern für ein Meisterwerk erklärt; glaube jedoch nicht, daß er angenommen wurde; ich erhielt vielmehr den Auftrag, einen anderen Plan anzufertigen, welcher kostspieliger sein und die Expropriation einzelner Gassen der Stadt erheischen sollte. Nun, ich fertigte auch den an. Du erinnerst Dich wohl noch jenes Stadttheiles, der jetzt ein freier Platz ist. Diese Umwandlung kam auf eine halbe Million zu stehen. Dein Prinzipal hatte dort baufällige Häuser; er verkaufte sie zu einem Preise, als wären es Paläste gewesen. Und das nennen sie Fortifikation! Deshalb hatte ich also Geniewissenschaft studirt?! — Nun, der Mensch ernüchtert sich allmälig und lernt sich in seine Lage finden. — Vielleicht hast Du schon die Anekdote gehört — sie ist in Aller Mund — daß der Kronprinz, als er im vorigen Jahre uns besuchte, zum Festungskommandanten sagte: „Ich hatte geglaubt, diese Festung sei schwarz.“ — „Warum sollte sie schwarz sein, kaiserliche Hoheit?“ — „Deshalb, weil in den Fortifikationskosten jährlich zehntausend Gulden angesetzt sind für — Tinte. Ich glaubte, die Festungsmauern werden mit Tinte angestrichen.“ Alle Welt lachte. Das ist das Ende vom Lied. Kommt nichts heraus, so schweigt man, kommt was heraus, so lacht man darüber. — Lache Du auch! Oder gefällt es Dir besser, von der Schwelle des Krämerladens herab auf die Welt zu schimpfen und Zündschwamm zu verkaufen mit zwei Kreuzer Profit täglich? Ich bin aus den ätherischen Regionen schon herniedergestiegen zur Erde. Auf, Kamerad, nach Almas und kaufe den ertränkten Weizen. Morgen bis zehn Uhr Nachts findest Du noch Zeit, Dein Offert einzureichen. Hörst Du, der Eilbauer kommt schon angerasselt. Mach' fort, und sieh zu, daß Du bald zurück bist.“

„Ich werde mir's überlegen,“ sagte Timar nachdenklich.

„Bedenke, daß Du auch der armen Waise eine Wohlthat erweisest, wenn Du für ihre verloren gegangene Habe zehntausend Gulden hereinbringst. Sonst bleiben ihr nicht so viele Hundert, wenn man die Bergungskosten abzieht.“

Das Wort blieb in Timars Ohren haften. Irgend

des Programms der deutschen Arbeiterpartei vom Kongreß zu Gotha angenommen, jedoch denselben einen Beisatz zugefügt, der im Widerspruch zu dem Vorbild steht, nämlich die Forderung, den Kleinindustriellen Kapitalien zur Verfügung zu stellen. Ebenso hat sie sich nicht kompromißfrei erhalten, sondern bei Wahlen mit der Bourgeoisie paktirt. Auf diese Allianz ist auch die Wahl der Parteikandidaten zurückzuführen. In letzter Zeit tritt jedoch unter der Arbeiterschaft eine Opposition gegen eine derartige Taktik zu Tage, das Klassenbewußtsein klärt sich immer mehr. Die politischen Gruppen und die Gewerkschaften marschiren Hand in Hand, wenn auch letztere in ihrer prinzipiellen Erkenntniß noch vielfach rückständig sind. Die ökonomische Entwickelung wird schon nach und nach größere Klarheit und Zielbewußtheit in die Bewegung bringen.

Plechanoff ergreift darauf das Wort, um zu versichern, daß zwischen der russischen und westeuropäischen sozialistischen Bewegung kein Unterschied besteht.

Rußland hat von jeher die Rolle eines Hüters der Reaktion gespielt. Der Triumph der freiheitlichen Sache in Rußland wird der freiheitlichen Bewegung von ganz Europa zu Gute kommen. Unter welchen Bedingungen ist aber in Rußland ein solcher Sieg möglich? Erst dann sicherlich, wenn die Bewegung vom Volke getragen wird. So lange der Kampf für die Befreiung nur von Ideologen und der studirenden Jugend getragen wird, kann sie nicht für den Zarismus als System verhängnißvoll sein. Das Volk wird sich schließlich als ein revolutionäreres Element erweisen, als die aktuellen Träger der Bewegung, denn es wird durch die Macht der ökonomisch-geschichtlichen Thatsachen revolutionirt. Und die ökonomische Entwickelung Rußlands bahnt diesen Umschwung an. Nichts in irriger, als die Auffassung, Rußland in ökonomischer Beziehung für ein europäisches China zu halten. Die alte ökonomische Struktur des Landes ist in voller Zersetzung begriffen. Die alte Landgemeinde ist die Basis des Despotismus und ein Werkzeug der kapitalistischen Ausbeutung. Der Bauer wird in die Städte getrieben und in einen industriellen Proletarier verwandelt. Die Großindustrie nimmt einen mächtigen Aufschwung, die Klein- und Hausindustrie geht zu Grunde. Die Regierung hilft, dem Kleinbetriebe die Schlinge zu zuziehen, in welcher er von der Großindustrie erwürgt werden soll. Dadurch bereitet sie ihren eigenen Ruin vor. Mit der Entwickelung der Großindustrie geht die Schaffung eines modernen Proletariats Hand in Hand, das bestimmt ist, der Träger der freiheitlichen Bewegung und des Kulturgedankens zu werden.

Die russische Bewegung muß zu einer Arbeiterbewegung werden, oder sie wird nun und nimmer triumphiren.

Jeppesen, norwegischer Delegirter berichtet, daß die Arbeiterbewegung in seiner Heimath erst vor zirka 5 Jahren begonnen hat. Trotzdem ist dieselbe bereits in ihre zweite Periode eingetreten, in die der Verfolgungen und Maßregelungen.

Dieser Umstand ist ein Beweis, daß die Arbeiterbewegung schon ziemlich kräftig und klar ist, so daß die herrschenden Klassen dieselbe fürchten. Das norwegische Proletariat glaubt nicht an die Wirksamkeit parlamentarischer Reformen, da die bestehenden Gesetze zwar liberal in der Form sind, aber den Arbeitern nicht zu gute kommen. Aber es hält daran fest, mit dem Proletariat anderer Länder zusammen die Forderung einer internationalen Arbeiterschutzgesetzgebung zu erheben, da diese Forderung ein treffliches Agitations- und Propagandamittel ist. Die sozialistische Arbeiterpartei Norwegens hat im Parlamente bereits einen Entwurf für Arbeiterschutzgesetze eingereicht, der auch einer Kommission zur Prüfung übergeben ist und debattirt werden soll. Dennoch hoffen die Arbeiter nichts von der Kammer, da schließlich der Kapitalismus den Arbeiter doch zwingt, sich zu unterwerfen.

Merlino, ein italienischer Delegirter, verbreitet sich, anstatt den Situationsbericht zu geben, über die anarchistischen Theorien. Nachdem er darzulegen versucht, daß die italienische Regierung die parlamentarischen Sozialisten „glimpflicher behandle als die Anarchisten", setzt er auseinander, daß die sozialistische Bewegung, wenn siegreich, wieder mit der Vorherrschaft einiger Personen über die Masse enden, in eine neue Klassenherrschaft ausarten werde. Eine Arbeiterschutz-Gesetzgebung zu fördern, sei absurd, antisozialistisch und bourgeoismäßig. Der Sozialismus müsse zu Grunde gehen, und wenn seine Träger von der Bildfläche der Geschichte verschwunden seien, so werde der Anarchismus zur Befreiung der Menschheit das Banner ergreifen. Diese Darlegungen wurden durch häufige Protestationen, sowie Ausbrüche stürmischer Heiterkeit, ironische Zwischenrufe seitens fast aller Kongreßunternehmer unterbrochen.

Iglesias, der Vertreter der spanischen Partei, führt aus, daß Spanien alsbald das Evangelium des Sozialismus aufnahm. Die Internationale faßte schnell festen Fuß, und zwar fanden Bakunin's Theorien viel Anhänger. Doch hat die spanische Arbeiterbewegung diese Periode der Unklarheit bald überwunden und steht heute durchaus auf der Grundlage des wissenschaftlichen Sozialismus. Der Ursprung der Partei ist auf einen kleinen Kreis überzeugter Sozialisten in Madrid zurückzuführen. Diese sammelten die zerstreuten Kräfte und einten sie auf Grund eines Programms, das der alten Internationale entlehnt war, aber noch den Zusatz von der politischen Aktion des Proletariats enthielt. Der Versuch der Organisation gelang über alles Erwarten. Die Partei umfaßt viele Sektionen und Federationen, sie hält Kongresse ab und hat ihr eigenes Organ: „Der Sozialist". Der Kongreß zu Barzelona legte Zeugniß von der guten Organisation der Partei ab. An ihrer Spitze steht eine Zentralleitung, „der Generalrath". Die Partei hat Widerstands- und Streikkassen, Gewerkschaften 2c. organisirt. Sie sucht den Arbeitern den ökonomischen Kampf zu erleichtern.

Das spanische Proletariat fühlt sich in Ideen- und Kampfesgemeinschaft mit dem Proletariat aller Länder, das für die Befreiung der Arbeit vom Kapital eintritt.

Der zweite spanische Delegirte Mezza führt an, daß der „Sozialist", den er vertritt, ausschließlich von Arbeitern redigirt, gedruckt und administrirt wird.

Nachdem noch der Delegirte der französischen Schweiz einen kurzen Ueberblick über die Bewegung in seiner Heimath gegeben, der sich mit Brandt's Ausführungen deckt, wird die Sitzung gegen 9 Uhr Abends aufgehoben.

* *

Sitzung vom 19. Juli.

Präsident: Vollmar. Ehe der Kongreß zur Tagesordnung übergeht, theilt Bebel das Resultat der Wahlen von Halberstadt mit. Er bemerkt darauf, daß sich dunkle Gestalten an die Arbeiter herandrängen und denselben Majestätsbeleidigungen 2c nahelegen. Die Deutschen sollen sich durchaus zu nichts provoziren lassen.

Lavigne theilt mit, daß drei neue Delegirte angekommen sind.

Lafargue charakterisirt die Haltung der französischen Presse dem Kongreß gegenüber. Auf eine gegebene Parole hin, schweige sie denselben so viel als möglich todt, während die englische Presse sich ziemlich anständig erweise.

Liebknecht konstantirt, daß sich besonders die demokratische „Frankfurter Zeitung" durch unanständige Berichte auszeichne. Sie bewerfe zumal Guesde und Lafargue mit dem gröbsten Schmutz.

Christensen, Dänemark, theilt dem Kongreß mit, daß in Dänemark ein großer Streik der Bautischler ausgebrochen, weil die Meister auf Grund einer Abmachung unter sich eine Steigerung der Hungerlöhne verweigerten.

Palmgren, schwedischer Delegtrier, erklärt, weshalb er, der Paris bewohne, die schwedische Arbeiterpartei auf dem Kongresse vertrete: Die Redakteure der 4 sozialistischen Zeitungen, sowie 6—10 der besten Agitatoren sind im Gefängniß. Ein großer Streik der Holzsäger gab den ersten Anstoß zu einer Organisation der schwedischen Arbeiter. Der Geist des Sozialismus ward zuerst durch den Schweden Palm unter die Arbeiterschaft getragen. Dreimal hat er zu Fuß ganz Schweden durchwandert, ein Packet Zeitungen unter dem Arm tragend, die er den Arbeiter austheilte. Er gründete den „Sozialdemokrat" zu Stockholm, der gegenwärtig in 5000 Exemplaren erscheint. Mit Branting und Nielsen zusammen gruppirte er junge Leute um sich. Die Partei beschäftigte sich anfangs fast ausschließlich mit politischer Agitation, seitdem sich aber Gewerkschaften organisiren, treten die ökonomischen und sozialen Fragen in den Vordergrund. In diesem Frühjahr fand in Stockholm ein von 75 Organisationen beschickter Parteikongreß statt, der fast die gleiche Tagesordnung und das gleiche Programm hatte, wie der aktuelle internationale Kongreß. Man beschloß, durch Konferenzen, friedliche Demonstrationen 2c. propagandistisch für die Forderungen von Arbeitergesetzen einzutreten.

Obgleich die schwedischen Gesetze ziemlich liberal waren, so ist die Regierung doch jetzt im Begriff, Ausnahmegesetze gegen die Sozialisten zu schaffen. Dies ist ein Beweis für die Stärke der Bewegung, die bisher mehr einen transformistischen Charakter getragen. Die Ansicht, daß Palliatiomittel den Arbeitern helfen könnten, verschwindet immer mehr, und die Erkenntniß bricht sich Bahn, daß nur Ueberführung der Arbeitsmittel an das Volks die soziale Frage lösen könne. Die im Auslande lebenden schwedischen Arbeiter organisiren sich und bieten in ihren Vereinen den Mitgliedern Gelegenheit, sich zu Rednern und Agitatoren auszubilden. Der Klub der schwedischen Sozialisten zu Paris zählt 85 Mitglieder.

Kirchner, welche die deutschen Arbeiter in Amerika vertritt, weist nach, daß sich die Kapitalien in Amerika in riesiger und schwindelnd schneller Weise konzentriren. Die Einzelkapitalien erweisen sich bereits zu schwach. Die ganze Produktion wird deshalb immer mehr Sache großer Aktiengesellschaften, Trusts, Ringe 2c. Die Arbeiter lernen vom Gegner nur wenig, sich gleichfalls zu organisiren und zu konzentriren. Sie zersplittern sich und vereiteln dadurch ihre Erfolge, auch bei Streiks so, wie die großen Ausstände der Kohlengräber, der Angestellten an den New-Yorker Pferdebahnen 2c. beweisen. Daß eine zielbewußte Arbeiterbewegung zu Stande gekommen, ist hauptsächlich der unermüdlichen Thätigkeit der eingewanderten deutschen Sozialisten zu verdanken. Obgleich sie mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen haben, stehen dieselben doch auf Posten.

Der französische Abgeordnete Ferroul greift in kräftigen Worten den Parlamentarismus an, der nur auf eine Täuschung der Massen hinausläuft. Vor den Wahlen geben sich die Herren Kandidaten einen sozialistischen und arbeiterfreundlichen Anstrich, einmal erwählt, kümmern sie sich den Teufel um die Interessen der Arbeiter. Erst wenn der Schluß einer Legislaturperiode und Neuwahlen bevorstehen, peitschen sie arbeiterfreundliche Gesetze durch, weil sie ganz genau wissen, daß der Senat sie verwerfen wird. Dies gilt z. B. von dem Gesetz über Haftpflicht der Unternehmer bei Arbeitsunfällen betreffs von dem Gesetz über Mineninspektoren 2c. Die Abgeordneten stützen sich auf derartige Gesetze, um vor ihren Wählern mit ihrer Arbeiterfreundlichkeit zu prahlen, hinter der nur plumpe Stimmenfängerei steckt. Die Deputirten besorgen trefflich die Geschäfte der Bourgeoisie, weil sie deren Vertreter und nicht die Vertreter des Volkes sind. Es giebt aber einen unversöhnlichen Gegensatz zwischen den Interessen des Volkes und denen der Bourgeoisie. Wollen die Arbeiter ihre Interessen gewahrt wissen, so müssen sie selbst für dieselben eintreten, sie dürfen auf keine fremde Hilfe, sondern nur auf die eigene Kraft zählen.

Christensen aus Dänemark giebt einen summarischen Rückblick über die Arbeiterbewegung seines Vaterlandes. Dieselbe hatte kaum begonnen, als ihr die Verurtheilung von Pio und Geleff einen schweren Schlag versetzte. Allein die Verfolgungen kräftigten andererseits die Partei, die empfindlicher durch strenge Maßregeln durch den Verrath mehrerer Führer getroffen ward. Die Partei hat sich reorganisirt, viele politische Vereine und Gewerkschaften gehören ihr und sie besitzt eigenen Organe und hat zwei Vertreter in die Kammer gesendet. Die Partei ist nicht so verflacht, wie es nach dem Bericht seines Mitdelegirten schien. Nicht alle Parteimitglieder haben unklare, kleinbürgerliche Anschauungen und bauen auf Palliatiomittel, aber es sind unter der Arbeiterschaft verschiedene Meinungen über die zu befolgende Taktik vorhanden, wie dies in den Arbeiterparteien anderer Länder auch der Fall ist.

Mit dem Bericht des dänischen Delegirten schließen die Allgemeinberichte ab und der Kongreß wendet sich nun den Einzelberichten zu.

Der Präsident theilt vor Fortsetzung der Tagesordnung noch mit, daß die holländischen Delegirten 100 Franks für die Opfer der Katastrophe zu St. Etienne gezeichnet haben.

Dickmann, der Vertreter westfälischer Bergarbeiter, giebt einen Spezialbericht über die Lage seiner Kameraden. Er kommt dann auf, den Streik der Bergarbeiter zu sprechen und erklärt, daß dieser nicht etwa durch die Aufreizung der Sozialisten, sondern durch das große Elend verursacht war. Beim Ausbruch des Streiks sei von gegnerischer Seite alles gethan worden, die Ausständischen zu erbittern und herauszufordern. Wie wenig die sozialistischen Bewegung mit dem Streik zu thun hatte, zeigt schon der Umstand, daß die Arbeiter eine Delegation an den Kaiser entsandten. Die Besitzer der Kohlengruben thaten das Gleiche. Die Versammlungen der Arbeiter wurden verboten und aufgelöst, und man ging sogar gegen ultramontane Blätter vor, nur weil sich dieselben günstig über den Ausstand ausgesprochen hatten. So ist zwar der Streik beendet, allein die Zahl der Unzufriedenen bedeutend vermehrt, der sozialistische Geist immer weiter ausgebreitet worden. Bisher hatte der westfälische Bergarbeiter in der Regel vom Sozialismus Nichts wissen wollen. Er folgte entweder blindlings den Kaplänen oder hielt sich aus Furcht vor dem Sozialismus von jeder Arbeiterbewegung fern. Nun hat er alle Strenge desselben erfahren, nur aus dem einzigen Grunde, weil er Arbeiter ist. Er schließt sich in Folge dessen mehr und mehr der bewußten Arbeiterbewegung an. Die „Westfälische Arbeiterzeitung", welche in Dortmund gegründet worden, sucht in den Köpfen der Arbeiter Klarheit zu schaffen. Sie hat bereits mehr als 4000 Abonnenten. Auch andere Arbeiterblätter werden jetzt fleißig gelesen. Kurz, es steht zu hoffen, daß die westfälischen Grubenarbeiter endgiltig Platz in den Reihen des kämpfenden Proletariats nehmen.

Lecomte, der Vertreter der französischen Glasarbeiter, reicht seinen Bericht über die Lage seiner Kollegen schriftlich ein. Er verzichtet auf das Wort zu Gunsten Horn's, welcher die deutschen Glasarbeiter vertritt, da er nach Rücksprache mit den deutschen Kameraden gefunden, daß die Lage der Glasarbeiter in Deutschland wie in Frankreich die nämliche ist, daß er also Horn's Bericht sowohl in Schilderung der Lage der Arbeiter als auch in Bezug auf die zu stellenden Forderungen anschließen kann.

Horn giebt einen Spezialbericht über die Lage der deutschen Glasarbeiter. Die Lohnsätze sind niedrig und sinken mehr, da viele Frauen, Kinder und ganz junge Leute beschäftigt werden. Die Arbeitszeit ist ungebührlich lang, unter dem Vorwand, daß der Betrieb nicht unterbrochen werden könne, wird Tag und Nacht gearbeitet. Dazu ist die Arbeit eine der ungesundesten, die man sich denken kann, die Fabrikanten

---

eine unsichtbare Hand stieß ihn vorwärt. **Fata nolentem trahant!** sagte der heilige Augustinus. Bald darauf saß Timar wieder, in seinen Mantel gehüllt, auf dem Bauernwagen, mit dem ein Neudörfer Viergespann im Galopp dahinjagte. In der Stadt schlief schon Alles. Nur vor dem Stadthause ertönte der Ruf des Nachtwächters: „Niemanden steht auf der Stirne geschrieben, was ihm der nächste Morgen bringt." Von den Wällen aber riefen die vom Herbstregen durchnäßten Vorposten der Reihe nach: „Wer da?" „Patrouille." „Passirt."

Was für Brot wohl die Leute bekommen haben?

Zweites Kapitel.

Der rothe Halbmond.

Am andern Tage licitirte Timar wirklich das versunkene Getreide in Gesellschaft von Mäklern und Müllern. Diese machten lumpige Angebote; einige Groschen per Metzen. Timar wurde dieser Groschenwirthschaft überdrüssig und rief plötzlich aus: „Ich gebe zehntausend Gulden für die ganze Schiffsladung." Als die Mitlizitanten dies hörten, liefen sie auseinander, und es wäre vergebliche Mühe gewesen, ihnen nachzulaufen. Der amtliche Lizitator schlug Timar den Kauf zu und übergab ihm die ganze Schiffsladung als Eigenthum. Alle Leute hielten Timar für verrückt. Was wird er anfangen mit einer solchen Masse durchnäßten Getreides?

Er aber band zwei Flöße aneinander, befestigte dieselben mit Klammern am Dache des untergetauchten Schiffes und machte sich daran, die Schiffslast zu heben. In der Lage des Schiffes war seit gestern die Veränderung eingetreten, daß das Hintertheil sich gesenkt hatte, so daß nur das Vordertheil aus dem Wasser hervorragte und eine von den zwei Kabinen jetzt ganz trocken war. Timar installirte sich in dieser Kabine und ging dann an das schwere Werk. Er ließ das Schiffsdach aufreißen und mit Hilfe eines Krahnes die Säcke, einen nach dem andern, hinaufziehen. Diese wurden zuerst neben der Kabine abgelagert, damit das Wasser abfließe, dann wurden sie auf einen dritten Floß geladen und ans Ufer gebracht; dort lagen Strohmatten, auf welche das Getreide geschüttet und auseinander gebreitet wurde. Timar unterhandelte inzwischen mit den Müllern wegen sofortiger Vermahlung des Getreides. Das Wetter war günstig, es ging ein starker Wind und der Weizen trocknete schnell. Wenn die Arbeit nur rasch genug vor sich ginge!

Er fing an, bei sich zu rechnen. Das wenige baare Geld, das er besitzt, wird alles draufgehen für die Bezahlung der Arbeiter. Gelingt dann die Unternehmung nicht, so ist er zum Bettler gemacht. Johann Fabula sagte ihm voraus, nach diesem unsinnigen Kauf werde ihm nichts übrig bleiben, als sich den letzten Getreidesack um den Hals zu hängen und in die Donau zu springen. Timar gingen tausenderlei beunruhigende Gedanken durch den Kopf, die nicht Anfang noch Ende hatten. Bis zur sinkenden Nacht sah er zu, wie ein Sack nach dem andern an die Kabinenwand gelehnt wurde. Die Säcke trugen alle ein und denselben Stempel. Ein fünfspeichiges Rad mit schwarze Farbe auf die Sackleinwand gedrückt. Traun, dieser Flüchtling hätte klüger gehandelt, wenn er, statt so viel Getreide zu kaufen, sein Geld in die Reisetasche gesteckt hätte. Und sollte man ihn wirklich nun um das allein so hartnäckig verfolgt haben? Lohnte sich's darum zu fliehen, sich zu vergiften? Bis zum späten Abend ging die Arbeit so fort, und noch waren nicht mehr als dreitausend Metzen ans Trockene gebracht. Timar versprach den Arbeitern doppelte Bezahlung, wenn sie noch einige Stunden zugäben. Was von dem Weizen noch eine Nacht unter dem Wasser liegt, wird schwerlich noch Brot geben. Die Sackträger arbeiteten angestrengt weiter.

Der Wind hatte die Wolken zerstreut und der Mond stand wieder dort am Abendhimmel. Himmel und Mond waren roth.

„Wie gespenstig er mich ansieht," sagte Timar bei sich und wandte dem Monde den Rücken zu, um ihn nicht zu sehen.

„Wie er aber mit dem abgewandten Rücken nun dastand und die aus dem Wasser heraufgezogenen Säcke abzählte, tauchte neuerdings der rothe Mond vor ihm auf. Diesmal aber war der rothe Mond auf eine Sackwand gemalt.

An der Stelle, wo auf den übrigen Säcken das fünfspeichige Rad sich befand, war hier über der kaufmännischen Signatur ein Halbmond mit Zinnober gemalt.

Timar überlief ein kalter Schauer. Das war ... Das hatte der Sterbende mit seinen letzten Worten gemeint. Aber sein Vertrauen war nicht groß genug gewesen, oder es war ihm keine Zeit mehr geblieben, um die begonnene Rede zu beenden.

Als die Lastträger fortgegangen waren, nahm Timar den Sack und trug ihn in die Kabine hinein. Niemand bemerkte es. Und dann schloß er hinter sich die Kabinenthüre. —

Die Tagelöhner arbeiteten noch zwei Stunden lang, dann aber waren sie so ermüdet, durchnäßt und erstarrt von Wasser und Wind, daß sie nicht mehr im Stande waren, weiter zu arbeiten. Das Uebrige blieb für morgen.

Die ermüdeten Leute beeilten sich, die nächstgelegene Kneipe aufzusuchen, um mit Speise und Trank sich zu erwärmen. Timar blieb allein auf dem Schiffe zurück. Er sagte, er wollte die ausgeschifften Säcke zusammenzählen, im kleinen Kahn werde er sich dann schon allein an's Ufer rudern. Der Mond hatte wieder mit seinem untern Rand den Wasserspiegel erreicht und schien durchs Kabinenfenster hinein. Timars Hand zitterte, als würde er vom Fieber gerüttelt. Als er die Messerklinge aufmachte, schnitt er sich damit in die Hand, und das herabträufelnde Blut malte dem rothen Halbmonde auf dem Sack noch rothe Strahlen hinzu. Er durchschnitt den Strick, mit welchem der Sack oben zugebunden war und griff mit der Hand hinein; was er herauszog, war schöner blanker Weizen. Dann trennte er die untere Sacknaht auf. Auch hier fiel nur Weizen heraus. Er schnitt nun den ganzen Sack auf; mitten aus dem auseinandersträubenden Weizen rollte ein länglicher Ledersack vor seine Füße. Das Säckchen hatte ein Schloß; er brach es auf.

Und dann schüttete er den Inhalt auf das Bett, auf dasselbe Bett, auf dem einmal diese lebende Alabasterstatue vor ihm gelegen.

(Fortsetzung folgt.)

aber weder Schutz- noch Vorsichtsmaßregeln für die Gesundheit der Arbeiter. Nur eine internationale Fabrikgesetzgebung kann hier Abhilfe schaffen.

Unterdeß sind 2 Anträge auf Schluß der Rapporte eingelaufen. Der eine Antrag fordert Abschluß der Rapporte überhaupt, der zweite macht eine Ausnahme für das Referat zur Frauenarbeit und den Bericht des Kapitän Dupont über die Arbeit der Seeleute.

Frohme erinnert an den Beschluß, daß Kloß im Namen der deutschen Tischler sprechen sollte. Er schließt sich dem zweiten Antrag an, will aber noch Kloß' Bericht hören.

Lenz, der Vertreter der Pariser Kellner und Limonadiers, verlangt, daß sein Bericht über die Lage seiner Kameraden gehört werde. Die Syndikatskammer, der er angehöre, halte darauf, daß die menschenunwürdige Lage ihrer Mitglieder auf einem internationalen Arbeiterkongreß zur Sprache gelange.

Kloß verzichtet zu Gunsten Lenz' auf das Wort (stürmischer Beifall), und der zweite Antrag wird angenommen.

Kapitän Dupont, welcher die Seeleute vertritt, konstatirt, daß sein Beruf zum ersten Male auf einem internationalen Kongreß vertreten sei. Die Seeleute erwachen nur langsam zum Bewußtsein und organisiren sich, weil ihre Lage zu erbärmlich ist. Das Regime, dem sie unterstehen, hat sich seit 200 Jahren nicht verändert. Noch heute sind sie schutzlos der Willkür des Kapitäns preisgegeben, der sie geradezu mißhandelt, die Prügelstrafe, das Krummschließen über sie verhängt, obgleich doch die Prügelstrafe seit langem abgeschafft ist. Das Großkapital wird immer mehr unumschränkter Herr der Seeschifffahrt, und die Lage der Matrosen verschlechtert sich dementsprechend. Die Zahl der Mannschaft wird verringert, es werden zahlende Lehrlinge angenommen, die Nichts arbeiten, das eigentliche Personal wird mit Arbeit überbürdet. Die Nahrung läßt an Quantität und Qualität Alles zu wünschen übrig. Der Lohn steht niedrig. Die Seeleute verlangen deshalb: 1) einen 12stündigen Arbeitstag; 2) einen Ruhetag pro Woche; 3) eienn Minimallohn pro Tag von 3 Frks. für einen Matrosen und 4 Frks. für den Feuermann; 4) Untersuchung der Qualität der Lebensmittel; 5) Abschaffung der Geld- und Körperstrafen; 6) Gründung eines Gewerbeschiedsgerichts. Die Seeleute sind nämlich jetzt einer Art von militärischer Gerichtsbarkeit unterworfen und erhalten nie Recht, wenn sie gegen den Kapitän klagbar werden. Die Seeleute von Marseille verlangen außerdem Aufhebung der staatlichen Marinekasse, in welche sie regelmäßig steuern müssen, die ihnen aber nie etwas auszahlt.

Der Kongreß beschließt, daß der Rapport Duponts, sowie der Rapport der Marseiller Seeleute und das Projekt eines Gewerbeschiedsgerichts für Seeleute als Flugblätter gedruckt und in allen Häfen vertheilt werden.

Dem Kongreß wird Mittheilung gemacht, daß unter den deutschen Delegirten eine Sammlung stattgefunden hat, um Kränze auf den Gräbern der Kommunarden, Heine's und Börne's niederzulegen. Der Ausschuß fordert alle Kongreßmitglieder auf, sich an der Sammlung zu betheiligen. Die Kränze sollen Sonntag früh 10 Uhr vom Kongreß in corpore niedergelegt werden.

Lenz, Vertreter der Kellner und Limonadiers erhält das Wort zu einem Einzelbericht über die Lage der Arbeiter seines Gewerbes. Dieselbe ist geradezu menschenunwürdig. Die Arbeitszeit dauert von früh 7 Uhr bis Morgens 3 Uhr, oft ohne jede Ruhepause. Sie erhalten keinen Lohn, sondern müssen noch oft an den Wirth zahlen, wenn nicht direkt, so doch unter allerhand Vorwänden. Ihre Einnahmequelle ist das Erbetteln von Trinkgeldern. Sie stehen unter einer Art von Gesindeordnung; das geringe Verdienst wird ihnen noch durch die Stellenvermittelungsbureaus bedeutend geschmälert. Für Zuweisung eines Platzes müssen sie oft 120 bis 150 Frks. zahlen, und dann erweist sich dieselbe oft so schlecht, daß sie ihn aufgeben müssen, oder sie werden bei dem kleinsten Versehen entlassen. Die Wirthe stehen nämlich oft im Einvernehmen mit dem Stellenvermittler, entlassen die Kellner, oder provoziren deren Kündigung, damit diese so oft als möglich sich an die Agentur wenden müssen.

Die schreckliche Lage der Kellner erklärt die Unruhen, welche sich im vorigen Jahre ereigneten, um ein staatliches Verbot des Stellenvermittelungsbureaus zu erzielen und Organisation solcher Anstalten durch Gewerkschaften. Es besteht nämlich seit 1886 eine Gewerkschaft der Kellner und Limonadiers, die 4500 Mitglieder zählt. Dieselbe umschließt nur einen Bruchtheil der Arbeiter des Erwerbes, denn in Paris giebt es 80 000 Kellner. Sie tritt für einen Normalarbeitstag und eine auskömmliche Bezahlung ein, fordert außerdem nach wie vor die Abschaffung der privaten Stellenvermittelungsbureaus.

Frau Zetkin, Vertreterin drr Berliner Arbeiterinnen, spricht zur Frage der Frauenarbeit. Die Rednerin will keinen Situationsbericht über die Lage der Arbeiterinnen geben, da die Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen überall gleich schlecht ist. Sie will dagegen, dem Willen ihrer Auftraggeberinnen gemäß prinzipiell zu der Frage der Frauenarbeit Stellung nehmen, da über dieselbe große Unklarheit herrscht, und es nöthig ist, daß ein internationaler Kongreß von Bedeutung prinzipiell feste Stellung zu ihr nimmt. Daß die reaktionären Elemente über die Frauenarbeit reaktionär denken, ist natürlich. Erstaunen muß es dagegen erregen, wenn man auch noch im sozialistischen Lager einer falschen Auffassung begegnet, wenn hier die Forderung einer Abschaffung der Frauenarbeit erhoben wird. Die Frauenfrage, d. h. in letzter Instanz die Frage der Frauenarbeit, ist eine wirthschaftliche Frage, und die Sozialisten müssen für wirthschaftliche Fragen mehr Verständniß haben, als es in der obigen Forderung zu Tage tritt. Die Sozialisten müssen wissen, daß die wirthschaftliche Entwickelung gegenwärtig die industrielle Frauenarbeit zu einer Nothwendigkeit macht; daß die natürliche Tendenz der Frauenarbeit eine Verringerung der für jeden Einzelnen nöthigen Arbeitszeit oder eine entsprechende Vermehrung des gesellschaftlichen Reichthums bedeutet, daß nicht die Frauenarbeit an und für sich, sondern nur deren kapitalistische Ausbeutung, ihre Aneignung durch den Unternehmer, zur Konkurrenz mit der Männerarbeit und zur Lohndrückerei führt. Die Sozialisten müssen vor allen Dingen wissen, daß die ökonomische Abhängigkeit oder Unabhängigkeit die Basis aller gesellschaftlichen Versklavung oder Freiheit ist, und die, welche die Befreiung Alles dessen, was Menschenantlitz trägt, auf ihre Fahne geschrieben haben, dürfen nicht die ganze Hälfte der Menschheit mit ökonomischer Abhängigkeit zur rechtlichen und politischen Versklavung verurtheilen wollen. Wie der Mann abhängig vom Kapitalisten ist, so ist es die Frau vom Manne und wird es bleiben, so lange sie ökonomisch nicht unabhängig dasteht. Will man aus den Frauen freie Menschen machen, so darf man die Frauenarbeit nicht verbieten oder beschränken — gewisse ganz spezielle Fälle ausgenommen. Die Bewegung der Arbeiterinnen hofft nichts für die Emanzipation des weiblichen Geschlechts von der Bewegung der bürgerlichen Frauenrechtlerinnen, die ein Bau in die Luft, ohne Fundament ist. Die Arbeiterinnen fassen die Frauenfrage als einen Theil der sozialen Frage auf, sie kann endgiltig nicht im Rahmen der heutigen Gesellschaft gelöst werden, sondern nur durch Umgestaltung derselben. Die Frauenfrage ist ein Kind der modernen Zeit, sie ist von der Maschine gestellt worden. Zur Zeit der Renaissance ließ man in Italien die Frau geistig und gesellschaftlich als gleichberechtigt gelten, und doch war damals von keiner Frauenfrage die Rede, d. h. von einer Umgestaltung der ganzen Grundlage ihrer Stellung, von einer Umgestaltung ihrer wirthschaftlichen Thätigkeit. Der Kleinbetrieb der früher herrschte, hielt die Frau in die Familie gebannt. Dieselbe bildete die Sphäre ihrer wirthschaftlichen Thätigkeit. Die Frau war in der Familie eine eminent produktive Kraft, sie stellte fast alle Gebrauchsartikel für den Unterhalt der Familie her. Bei dem damaligen Stand der Produktions- und Marktverhältnisse wäre es schwer, wenn nicht unmöglich gewesen, diese Produkte außerhalb der Familie herzustellen. So lange die alten Produktionsbedingungen bestanden, war die Frau eine Ernährerin, sowie sich die Produktionsbedingungen veränderten und die Frau nicht mehr im Hause produktiv thätig sein ließen, ward sie zu einer Verzehrerin. Diese Veränderung trägt mit zur Abnahme der Eheschließungen bei.

Mit Einführung der mechanischen Großproduktion ward die wirthschaftliche Thätigkeit der Frau im Hause vernichtet. Die mechanische Großproduktion stellte alle Gebrauchsartikel weit billiger, schneller und in größerer Anzahl her, als dieselben mit den unvollkommenen Werkzeugen der Zwergproduktion im Hause erzeugt werden konnten. Die Frau mußte das Rohmaterial, daß sie im Einzelnen einkaufte, oft theurer bezahlen, als sie das auf mechanischem Wege hergestellte fertige Produkt kaufen konnte. Ihre Zeit und Arbeit mußte sie dann noch zugeben. So ward die Produktion der Frau in der Familie zu einem wirthschaftlichen Undinge, zu einer Vergeudung von Zeit und Kraft. Für den Einzelnen kann es zwar noch vortheilhaft sein, wenn die Frau im Hause produktiv thätig ist, für die Gesammtheit läuft dies immer auf eine Schädigung hinaus. Dies der Grund, weshalb die gute Hausfrau der alten Zeit so gut wie verschwunden ist. Die Großproduktion macht es überflüssig, im Hause alle Gebrauchsartikel für die Familie herzustellen, sie vernichtete die wirthschaftliche Basis für die Thätigkeit der Frau im Hause. Zugleich schuf sie aber auch die Basis für deren Thätigkeit in der Gesellschaft. Die mechanische Produktion, welche die Muskelkraft und den gelernten Arbeiter entbehrlich machte, ermöglichte eine ausgedehnte Anwendung der Frauenarbeit. Die Frau trat in die industrielle Produktion ein, von dem Wunsche geleitet, das Einkommen der Familie zu erhöhen. Aber in dem Maße, wie sich die moderne Produktion entwickelte und die durch Verbesserungen des Produktionsverfahrens die Männerarbeit immer überflüssiger machte, tausende von Arbeitern aufs Pflaster warf, die industrielle Reservearmee bildete und Löhne stetig tiefer drückte, ward die Thätigkeit der Frau in der Industrie zu einer wirthschaftlichen Nothwendigkeit. Hatte der Lohn des Mannes früher zum Unterhalt der ganzen Familie ausgereicht, so war er jetzt kaum mehr genug, die Existenz des ledigen Arbeiters zu sichern. Er mußte also nothwendiger Weise auf eine verdienende Thätigkeit der Frau rechnen. Dadurch ward die Frau ökonomisch von der Abhängigkeit vom Manne befreit. Die in der Industrie thätige Frau bewies, daß sie nicht nur in der Familie als ökonomisches Anhängsel des Mannes, sondern draußen in der Gesellschaft als ökonomisch von ihm abhängige Kraft existiren konnte. Wenn nun die Frau aber vom Manne ökonomisch unabhängig ist, so liegt kein Grund zu ihrer gesellschaftlichen Abhängigkeit von diesem vor. Aber vor der Hand kam die ökonomische Unabhängigkeit der Frau nicht dieser selbst, sondern nur den Kapitalisten zu Gute. Kraft seines Monopols an Arbeitsmitteln bemächtigte er sich des neuen ökonomischen Faktors und ließ ihn ausschließlich zu seinen Gunsten funktioniren. Von der ökonomischen Abhängigkeit vom Manne befreit, rückte die Frau unter die ökonomische Botmäßigkeit des Kapitalisten, aus der Sklavin des Mannes ward sie die Sklavin des Unternehmers, sie hatte aber nur ihren Herrn gewechselt. Der Kapitalist deutete nicht nur die Frauenarbeit direkt aus, sondern er gebrauchte sie noch als Werkzeug, die Männerarbeit gründlicher auszubeuten. Die Frauenarbeit war von vornherein zu billigereu Preisen feil, als die Männerarbeit. War der Lohn des Mannes früher darauf berechnet gewesen, die Unterhaltskosten einer ganzen Familie zu decken, so stellte der Lohn der Frau von vornherein nur die Existenzkosten einer einzelnen Person dar, und auch diese oft nur theilweise. Nach wie vor ward nämlich auf die Nebenarbeit der Frau in der Familie spekulirt. Außerdem stellten die von der Frau im Hause mit den unvollkommenen Werkzeugen hergestellten Produkte den Erzeugnissen der Großproduktion gegenüber ein geringes Quantum menschlicher Durchschnittsarbeit dar, verleiteten also zu dem Trugschluß von der geringeren Leistungsfähigkeit der Frau und trugen zu einer geringeren Zahlung der weiblichen Arbeitskraft bei. Dazu kam noch, daß die Frau meist weniger Bedürfnisse hatte als der Mann, aber ganz besonders werthvoll für den Kapitalisten war die weibliche Arbeitskraft nicht nur infolge ihrer Billigkeit, sondern auch ihrer Gefügsamkeit. Der Kapitalist baute auf eine wie die andere Eigenthümlichkeit, um nicht nur die Frau so schlecht als möglich zu bezahlen, sondern auch den Lohn der Männer herabzudrücken, gerade wie er den Lohn der Frauenarbeit durch Kinderbeit und aller menschlichen Arbeit durch Maschinenarbeit drückte. Das kapitalistische System hat es mit sich gebracht, daß die Anwendung der Frauenarbeit gerade auf das Gegentheil ihrer natürlichen Tendenz hinausläuft, anstatt auf eine Verkürzung der Arbeitszeit auf eine Verlängerung derselben, anstatt auf ein Wachsen des gesellschaftlichen Reichthums auf eine Steigerung der Profite einer Hand voll Kapitalisten und größere Armuth der Masse. Die sich jetzt fühlbar machenden üblen Folgen der Frauenarbeit werden nur zusammen mit dem kapitalistischen System der Produktion verschwinden. Der Kapitalist muß, wenn er nicht der Konkurrenz erliegen will, stets darnach streben, einen möglichst großen Abstand zwischen den Herstellungs- und den Verkaufskosten der Produkte zu erzielen, also so billig als möglich zu produziren und so theuer als möglich zu verkaufen. Dem Kapitalisten ist folglich Alles daran gelegen, den Arbeitstag so viel als möglich zu verlängern und die Arbeit so niedrig als möglich zu vergüten. Diese Tendenz läuft den Interessen der Arbeiterin so gut schnurstracks zuwider, wie den Interessen des Arbeiters. Es giebt also keinen wirklichen Gegensatz zwischen den Interessen des Arbeiters und der Arbeiterin, sondern nur einen unversöhnlichen Gegensatz zwischen den Interessen des Kapitals und der Arbeit.

Eine Abschaffung der Frauenarbeit zu fordern hat aus wirthschaftlichen Gründen keinen Sinn. Bei der aktuellen ökonomischen Entwickelung kann der Kapitalist so wenig auf die Frauenarbeit verzichten, wie der Mann. Der Erstere muß an ihr festhalten, wenn er sich konkurrenzfähig erweisen will, der Letztere muß immer mehr auf sie zählen, wenn er eine Familie gründen will. Uebrigens könnte man sogar auf gesetzlichem Wege eine Abschaffung der Frauenarbeit erreichen, so würde doch der Mann in Bezug auf seinen Lohn nicht besser daran sein. Der Kapitalist würde den Ausfall der billigeren Frauenarbeit sehr bald durch eine ausgedehntere Anwendung verbesserter Maschinerie ersetzen, so daß also binnen kurzer Zeit wieder Alles beim Alten sein würde. Größere Streiks mit günstigem Ausgang für die Arbeiter haben Beispiele geliefert, wie sich der Kapitalist schadlos zu halten versteht. Wer eine Abschaffung oder auch nur Beschränkung der Frauenarbeit fordert, der sei doch logisch und verlange auch die Abschaffung aller Maschinenarbeit sowie die Wiederherstellung der mittelalterlichen Zünfte ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Aber abgesehen von den ökonomischen Gründen kann man sich aus prinzipiellen nun und nimmer für eine Abschaffung oder Beschränkung der Frauenarbeit erklären. Zumal die Frauen müssen sich prinzipiell jedem derartigen Versuch auf das Entschiedenste widersetzen. Und dies werden sie thun, denn sie wissen, daß ihre gesellschaftliche und politische Gleichstellung mit den Männern einzig und allein von ihrer ökonomischen Selbstständigkeit abhängt, wie sie ihnen durch die Arbeit innerhalb der Gesellschaft ermöglicht wird. Vom prinzipiellen Standpunkt aus protestiren wir Frauen energisch gegen eine Beschränkung der Arbeit der Frauen. Wir trennen unsere Sache nicht von derjenigen der Arbeit überhaupt, wir erheben also auch keine Einzelforderungen und wollen keinen anderen Schutz als den, welchen die Arbeit im allgemeinen gegen das Kapital fordert. Ausgenommen hiervon sind nur Schutzmaßregeln für schwangere Frauen, die ja auch im Interesse der künftigen Generation geboten sind. Wir erkennen keine Frauenfrage im besonderen an, sondern nur eine Arbeiterfrage. Wir erwarten also unsere völlige Emanzipation weder von der Zulassung der Frauen zu den sogenannten liberalen Berufen, zu der gleichen Bildung mit dem Manne, obgleich diese Forderung natürlich und berechtigt ist, noch von der Gewährung der politischen Rechte. Die Länder mit dem sogenannten allgemeinen freien Stimmrecht beweisen, wie wenig reellen Werth für die gesellschaftliche Emanzipation diese Rechte haben. Das Stimmrecht ohne ökonomische Unabhängigkeit vom Kapitalisten ist ein Wechsel, der keinen Kours hat. Bedingten die politischen Rechte die soziale Emanzipation so gäbe es keine soziale Frage. Die Emanzipation der Frauen wie aller Menschen überhaupt kann einzig und allein erreicht werden durch eine Emanzipation der Arbeit vom Kapital. Nur die sozialistische Gesellschaft wird Frauen und Arbeitern zu ihrem Rechte verhelfen. Von diesen Erwägungen geleitet, müssen sich alle Frauen, welche ihre Emanzipation ernstlich wollen, der sozialistischen Arbeiterpartei anschließen, weil diese allein das genannte Ziel anstrebt. Die Frauen sind unter das sozialistische Banner gekommen ohne die Hilfe, ja vielfach gegen den Willen der Männer, oft auch gegen den eigenen Willen, nur von der wirthschaftlichen Lage zur Erkenntniß getrieben. Aber unter diesem Banner sind sie und bleiben sie, kämpfen sie für ihre Menschwerdung. Sie sind bereit, mit der Arbeiterpartei alle Mühsale und Opfer des Kampfes zu tragen, aber auch fest entschlossen, nach dem Siege alle ihnen zukommenden Rechte zu fordern, nach Seite der Opfer und der Pflichten, wie nach Seite der Rechte hin wollen sie gleichberechtigte Mitkämpferinnen sein. (Nicht endenwollender Beifall.) — Frau Aveling, welche die deutsche Rede ins Englische setzt, erntet ebenfalls großen Beifall. (Frau Aveling hat in allen Sitzungen die Reden ins Englische übersetzt.) Wegen körperlicher Schwäche der Frau Zetkin übersetzt Frau Aveling die Rede noch ins Französische. (Abermaliger großer Beifall.)

Es entspinnt sich darauf eine kurze Debatte, ob man den Anarchisten oder wenigstens einen von ihnen mehr als fünfzehn Minuten Redezeit lassen soll, (beantragt von Lafargue), damit sich dieselben nicht über Intoleranz bei Darlegung ihrer Prinzipien beklagen können. Von vielen Seiten wird bemerkt, daß man die anarchistischen Theorien zur Genüge kenne, daß man also die Toleranz des Kongresses genug beweise, indem man einem Anarchisten längere Redezeit gewähre.

Der „Kompagnon" Montant verbreitet sich darauf über die anarchistische „absolute" Freiheit, findet jedoch durchaus kleinen Anklang.

Franchet, der Vertreter der Tischler aus dem Faubourg St. Antoine, klagt, daß den Pariser Arbeitern alles revolutionäre Blut abhanden gekommeu zu sein scheine. Dieselben ließen sich ruhig von einem korrupten Parlamentarismus nasführen. Er empfielt die Wahlenthaltung und ist gegen die Forderung einer Arbeiterschutzgesetzgebung.

Die belgischen Delegirten stellen den Antrag auf Schluß der Sitzung, der angenommen wird. Der Ausschuß schlägt vor, am Sonnabend in Permanenz zu tagen, bis die Arbeit des Kongresses erledigt ist.

Die Sitzung wird um 3 Uhr Nachmittags aufgehoben.

(Fortsetzung der Kongreßberichte in der Beilage.)

Politische Uebersicht.

Von Herrn W. Liebknecht erhalten wir einen Brief, in dem es heißt: Ich sehe, die deutschen Blätter lassen mich — zusammen mit Vaillant — auf dem Stadthaus von Paris eine kleine Komödie aufführen. Wir sollen am Sonnabend das Stadthaus besucht und Vaillant dort, mich dem Präsidenten des Conseil Municipal mit den Worten vorgestellt haben: Sie sehen Deutschland und Frankreich Arm in Arm (oder ähnlich). Die Sache ist: Seit dem „Ehrenwein" von heut vor 8 Tagen war ich nicht im Hotel de Ville — außer einmal in einem Kommissionszimmer, wo ich eine Korrektur erledigte, während Vaillant einer Sitzung des Stadtraths beiwohnte. An jenem Donnerstag wurde allerdings unter sechs Augen — nämlich als wir uns begegneten — eine ähnliche Aeußerung gethan — ob von Vaillant, oder von mir, oder von Chautemps, das weiß ich wahrhaftig nicht mehr; ich weiß bloß, daß ich, gleichfalls im Scherz-Ernst hinzufügte — natürlich auf französisch: „Leider sind wir erst das Deutschland und Frankreich der Zukunft" (Malheureusement nous ne sommes que l'Allemagre et la France de l'avenir.)

Warum aber erwähne ich die Sache überhaupt? Nun, ich kenne meine Pappenheimer und weiß, wie gern uns gewisse Leute ein bischen Landesverrath an die Rockschöße hängen möchten. Ich kann diesen Leutchen versichern, daß der Besuch der 84 deutschen Arbeiterdelegirten in Paris mehr dazu beigetragen hat, den deutschen Namen zu Ehren zu bringen und den Frieden zu befestigen, als alles, was die deutsche Reptilien- und Kartellpresse seid ihrem Bestehen zusammengeschrieben hat.

Nicht genug Anerkennung kann dem Takte gezollt werden, mit welchem durchweg von französischer Seite im Verkehr mit uns verfahren ward. Man vermied auf das Sorgsamste, was uns irgendwie in eine peinliche Lage hätte versetzen können; der Gedanke an Ovationen, die großartig ausgefallen wären, wurde sofort aufgegeben. — Der Empfang und die Aufnahme sind darum nur um so herzlicher gewesen, und der Eindruck unserer Anwesenheit ein um so tieferer.

Paris, den 25. Juli 1889. W. Liebknecht.

Der internationale Arbeiterkongreß hat unter Anderem auch den Nutzen gehabt, die Nichtigkeit und Ohnmacht der Pariser „Anarchisten" zu zeigen. Ein paar konfuse, zum Theil verdächtige Menschen, die durch tolle Phrasen den Sozialismus karrikiren, und absolut keinen Anhang unter den Arbeitern haben — das sind die Pariser Anarchisten. Und die Leichtigkeit, mit welcher der Kongreß sich diese Gesellschaft vom Hals zu halten vermochte, liefert den besten Beweis für deren Ungefährlichkeit. Freilich, zu den Zeiten des Herrn Polizeipräfekten Andrieux, als die geheimen Fonds den Anarchisten zur Verfügung standen, oder richtiger: zur Züchtung von Anarchisten benutzt wurden, da konnten es die Leutchen wenigstens zu großen Prügeleien und Skandalen bringen. Allein auch das können sie nicht mehr. Apropos, Herr Pindter, der im „Generalstreik" das neueste Schreckgespenst entdeckt hat, wird es sicherlich recht sehr bedauern, daß seine anarchistischen Lieblinge auf dem Kongreß nicht besser vertreten waren, denn dann würde der famose Generalstrike statt mit überwältigender Mehrheit verworfen zu werden, vom Kongreß vielleicht angenommen worden sein. So muß Herr Pindter sich mit dem Trompeter von Säkkingen trösten: Es wär so schön gewesen, es hat nicht sollen sein.

„Der Deutschenhaß" der Franzosen ist für unsere Reptilien und deren Hintermänner ein viel zu nützlicher Artikel, als daß sie sich denselben so leicht abjagen ließen. Auf unsere neuliche Notiz, daß die Deutschen, welche sich über die Behandlung in Frankreich beklagten, entweder Lügner seien, oder jener Klasse von Nichtgentlemen angehörten — oder doch zugezählt worden seien —, die auch in Deutschland mit nichts weniger als sympathischen Gefühlen betrachtet werden, antwortet jetzt der „Hamburger Correspondent", indem er triumphirend auf die Pariser „France" und deren deutschfresserische Notizen hinweist. „Und die „France" ist eins der einflußreichsten und geachtetsten Journale Frankreichs!" — Daß die „France" in Deutschenfresserei macht — ungefähr nach dem nämlichen Muster, wie der „Hamburger Korrespondent" in Franzosen-

fresserei — das kann allerdings nicht bestritten werden — aber „einflußreich" und „geachtet", wer hat denn das dem Hamburger Reptil aufgebunden? Die „France" hat keine Partei, nicht einmal ein Parteifragment hinter sich, sie ist ganz einflußlos und eins der verrufensten Blätter von Paris. Alle Welt zerbricht sich den Kopf darüber, woher sie das Geld bekommt. Vielleicht kann es der „Hamb. Korr." ermitteln.

In der Kieler Bestechungsangelegenheit werden der „Weser-Zeitung" aus Kiel folgende Einzelheiten resp. Berichtigungen mitgetheilt: „Der verhaftete Schiffsbau-Oberingenieur heißt nicht Pannack, sondern Julius Pannecke. Es wird demselben nicht zur Last gelegt, daß er sich unerlaubte Vermögensvortheile bei Teakholzlieferungen verschafft hat, sondern daß er eine ganze Ladung Teakholz hat gänzlich verschwinden lassen. Die Affaire datirt schon von vor 4—5 Jahren und ist erst jetzt durch eine Bremer Firma ans Licht gezogen worden. Pannecke war s. Z. nach England gereist, hatte dort die Schiffsladung in Empfang genommen, und nach Kiel soll von dem ganzen Holze noch nicht ein Balken gelangt sein. Da es gelang, diese Sache so lange zu vertuschen, müssen zahlreiche Mitschuldige vorhanden sein. Der in Kiel verhaftete Werftverwaltungssekretär heißt Lübcky, derselbe hatte die Rechnungen anzuweisen und man glaubte, daß er sich durch frühzeitige Anweisungen gleichfalls unerlaubte Vortheile verschafft habe. Die Anfrage einer Bremer Firma wegen Teakholzlieferungen soll bei ihm gefunden sein. Derselbe ist in der Bevölkerung sehr gut beleumundet und man will nicht recht an ein Verschulden seinerseits glauben. In Berlin und Wilhelmshaven sollen in dieser Sache mehrere Verhaftungen vorgenommen sein und sind alle Inhaftirten nach Berlin geschafft worden. Die „Wes. Ztg." fügt hinzu, daß man sich in Bremen schon seit langen Jahren darüber gewundert hat, daß die Marine unter Umgehung der ersten Geschäftshäuser eine so eigenthümliche Auswahl in den Persönlichkeiten, durch die sie sich bedienen ließ, zu treffen pflegte. An Erklärungsversuchen mancherlei Art fehlte es nicht. Gerüchte über eine Teakholz-Angelegenheit gingen hier schon lange von Mund zu Mund. Dieselben sind näher belegt auch in der Marinekommission des Reichstags zur Sprache gebracht, und hat dorther erst die Untersuchung ihren Anstoß erhalten.

Ueber den Werth der Leumundszeugnisse entnimmt die „Frkf. Zeitg." dem „St. Galler Stadtanzeiger" folgende lehrreiche Notiz: „Der Lockspitzel Schmidt ward von Dresden aus wegen Betrugs steckbrieflich verfolgt — der Steckbrief wurde, als Schmidt in Zürich Spitzeldienste that, seitens der Polizei inhibirt! Noch mehr! Spitzel Heinrich war von Magdeburg nach der Schweiz „ausgewandert". Hier fing er eine Berliner Weißbierwirthschaft „Zum Löwenhof" in der Zähringerstraße an. Um die Konzession zum Wirthschaftsbetrieb zu erhalten, hatte Heinrich ein Leumundszeugniß beibringen müssen! Und siehe da, Spitzel Heinrich, der in Magdeburg unter verschiedenen Anklagen der Hehlerei in gerichtlicher Untersuchung stand, erhielt von der Magdeburger Polizei ein so vortreffliches Leumundszeugniß ausgestellt, daß Stadtrath Schlatter in Zürich, Vorsteher des städtischen Polizeidepartements, seine Verwunderung darüber ausdrückte, daß ein bekannter „Sozialdemokrat" ein so vortreffliches Leumundszeugniß von der deutschen Polizei ausgestellt bekommen."

Gegen den Redakteur der „Gelsenkirchener Zeitung" hat die Staatsanwaltschaft wegen angeblicher Beleidigung des Direktors der Zeche „Graf Bismarck" das Strafverfahren eingeleitet, obschon der angeblich Beleidigte bereits eine Privatklage angestrengt hatte. Um zu der in Aussicht stehenden Verhandlung der Privatklage genügend Beweismaterial für die von der „Gelsenkirchener Zeitung" gebrachten Mittheilungen zu haben, ließ sich der Redakteur s. Z. von den Zeugen Erklärungen unterzeichnen, in welchen die bezüglichen Mittheilungen wahr gehalten werden. Bei der gerichtlichen Vernehmung des Redakteurs wurde dieser aufgefordert, die Namen der Unterzeichner zu nennen, was er aber ablehnte. Nunmehr sind auf richterliche Verfügung die bei dem juristischen Vertreter des beklagten Redakteurs beruhenden schriftlichen Erklärungen der Zeugen beschlagnahmt worden. Gegen die Beschlagnahme des für den Beklagten wichtigen Beweis- resp. Entlastungsmaterials ist Beschwerde erhoben. Es erscheint auffallend, daß die Staatsanwaltschaft in der angeblichen Beleidigung eines Zechendirektors ein öffentliches Interesse erblickt und mit Gewaltmaßregeln das Entlastungsmaterial beschlagnahmen läßt.

Weitere Bergarbeiter-Verurtheilungen. Schweidnitz, 28. Juli. Gestern Abend beendete das hiesige Schwurgericht die Verhandlungen gegen die dritte Gruppe der anläßlich der Waldenburger Exzesse Angeklagten. Die „Rädelsführer" Tagearbeiter Leichtmann und Schlepper Förster wurden wegen Landfriedenbruchs zu je 5 Jahren Zuchthaus (!) und 5 Jahren Ehrverlust, der Schlepper Springer zu 4 Jahren, der Schlepper Paul Klesse zu 3 Jahren, Schlepper Franz Klesse zu 4 Jahren, Schlepper Freitag zu 3 Jahren, Schlepper Zeisbrich zu 2 Jahren, Schlepper Weid zu 3 Jahren Zuchthaus mit entsprechendem Ehrverlust verurtheilt. 16 Angeklagte erhielten unter Annahme mildernder Umstände eine Gefängnißstrafe von 1 bis 3 Jahren, 11 Angeklagte wurden wegen einfachen Landfriedenbruchs zu 1 bis 1½ Jahren Gefängniß verurtheilt. 9 Angeklagte wurden freigesprochen.

Oesterreich-Ungarn.

Graz, 27. Juli. Nach einer Meldung aus Trifail sind daselbst 76 Arbeiter, theils wegen Betheiligung auf die Gendarmerie-Kaserne in der Nacht vom 23. d. Mts., theils wegen Uebertretung des Versammlungsgesetzes heute verhaftet worden.

Großbritannien.

Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Assuan vom 27. d. wird die allmälige Konzentrirung englischer Truppen bei Assuan fortgesetzt, ein weiteres bisher in Kairo garnisonirendes Regiment erhielt Befehl, nach Assuan abzumarschiren. Im Lager des Generals Woodehouse trafen fortgesetzt zahlreiche Ueberläufer ein, welche berichteten, Wad el Njumi habe durch Maku el Nur eine Verstärkung von etwa 500 bis 600 Mann Streitbarer erhalten und sei gewillt, den Vormarsch nach Norden fortzusetzen.

Das Reuter'sche Bureau berichtet aus Assuan vom 28. d. M., General Woodehouse melde, daß Wad el Njumi sein Lager abgebrochen habe und augenscheinlich im Begriff stehe, den Vormarsch nach Norden anzutreten; Oberst Grenfell und der Generalstab würden bei Sonnenaufgang gegen Süden aufbrechen, sobald die letzten Verstärkungen in Assuan eingetroffen seien. Grenfell verfüge über eine englische und zwei egyptische Brigaden.

Frankreich.

Von den am Sonntag in ganz Frankreich stattgehabten Generalrathswahlen sind bis jetzt 813 Wahlergebnisse bekannt. Gewählt sind 468 Republikaner, 245 Konservative. Die Republikaner gewannen 40 Sitze und verloren 46 S… davon sechs an die Konservativen. Boulanger wurde in … Kantonen gewählt und steht in 89 Kantonen zur Stich… darunter in Marseille. — In 47 Kantonen ist derselbe … legen. Der Kammerpräsident Méline, sowie die M… Rouvier und Spuller sind wiedergewählt. Eine große Men… menge war in der Umgebung des boulangistischen Jou… „La Presse", in der Nähe des Opernplatzes versammelt, wo … gefähr 300 Polizeiagenten zur Aufrechterhaltung der Ordn… aufgestellt waren. Eine von Montmartre herankommende M… wurde durch eine Abtheilung der Garde Republicaine zer… welche auf dem Hofe der Mairie in der Roue Dovout auf… war. Die Polizei räumte den Opernplatz und den Bou… des Capucines, wobei 40 Personen verhaftet wurden, … sich weigerten, weiter zu gehen. — Aus den Provinzen … von nirgendsher ein Zwischenfall gemeldet.

Der Chefredakteur des Journals „Cocar… Mermeix, wurde, als er von einem Ausgang in seine Woh… zurückkehrte, wegen Veröffentlichung von Schriftstücken … obersten Gerichtshofes verhaftet. In den Bureaus der … carde" wurde eine Haussuchung vorgenommen. — Trotz … Verhaftung veröffentlicht der „Intransigeant" ein neu… Schriftstück des Staatsgerichtshofes. Dasselbe betrifft … Aussage Burets, worin Boulanger bezichtigt wird, die … Burets, eine von Armeelieferanten zugesicherte Kommission … ihm zu theilen, angenommen zu haben.

Die Abendblätter bestätigen, Boulanger werde we… Erpressung und Veruntreuung öffentlicher Gelder vor … Kriegsgericht gestellt werden, nachdem der Staatsgerichts… sein Urtheil gesprochen habe.

Die Regierung wird den Protest der Familie … tour d'Auvergne unberücksichtigt lassen, weil sie … Beschluß der Kammer ausführen müsse, wonach die Leiche … selben ausgegraben und im Pantheon beigesetzt werden soll.

Italien.

Rom, 27. Juli. Nach einer weiteren Meldung … „Agenzia Stefani" aus Coni soll der am 22. d. M. ver… französische Offizier Francois de Grandmaison heißen und … tenant im 24. Chasseurbataillon sein. Der Gefangene, … den Justizbehörden überwiesen worden ist, werde mit geb… der Rücksicht bewacht.

Rom, 29. Juli. Nach einer Meldung der „A… Stefani" aus Massauah soll Debeb, welcher auf eigene … in die Provinz Tigreh vorgerückt war und eine Zusammen… mit Rasman Pascha in Makalle angenommen hatte, durch … selben verrathen und gefangen genommen worden sein; … dem entstandenen Kampfe solle Ras Alulla getödtet oder … wundet worden sein. Die Mehrzahl der Soldaten Debebs … zu Menelik übergegangen. In der Provinz Tigreh bestehen … zwischen den obersten Befehlshabern und Verwaltern … Mißhelligkeiten. In Asmara und den übrigen … Abessiniens herrsche Ruhe.

Griechenland.

Athen, 28. Juli. Nach hier eingelangten Nachrichten … dauert die unruhige Bewegung auf Kreta fort; mehrere … chische Familien flüchteten nach Syra. — Das französische … schwader ist im Pyräus eingetroffen.

Theater.

Dienstag, den 30. Juli.

Kroll's Theater. Fidelio.
Belleallance-Theater. Gefährliche Mädchen.
Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater. Orpheus.
Viktoria-Theater. Die Kinder des Kapitän Grant.
Ostend-Theater. Wiener und Böhm. — Der Straßenjunge von Paris.

Passage 1 Tr. 9 M. — 10 A.
Kaiser-Panorama.
In dieser Woche:
Neu! Zweiter Cycl.: **Pariser Weltausstellung.** Erste Reise durch die malerische französische **Schweiz.**
Reise Sr. Maj. Schiff Hertha.
Eine Reise 20 Pf., Kind nur 10 Pf. Abonn. 8 Reisen 1 M.

Empfehle mein Geschäft in **frischen Blumen und Kränzen.** [647
Robert Meyer,
Nr. 2 Mariannenstraße Nr. 2.

Himbeersaft und andere Fruchtsäfte zu Limonaden
dick eingekocht à Liter-Fl. excl. . . 1,25
Ingberliqueur (Specialität) . . 90
Berl. Getreide-Kümmel (unübertrefflich) 90
Alter Nordhäuser 75
empfiehlt die Groß-Destillation von
Lettau & Keil,
Sophienstraße Nr. 12.
Geschäftsschluß:
Abds. 8 Uhr, Sonntags Mitt. 1 Uhr.

Steppdecken-Fabrik, Oranienstr. 158,
Emil Lefèvre.
Große Auswahl **Steppdecken** in Seide, Wolle und Satin von 4 bis 30 Mark. **Einzelne wenig beschädigte Steppdecken** à 3 Mk.

Schweizer-Garten
Am Königsthor.
Heute, Dienstag:
Großes
Fronten- u. Kriegsfeuerwerk
der Herren A. u. E. Massow, Bonander u. Hornig. Zum Schluß: **Beschießung von Metz und Schlacht bei Noisseville.** Pyrotechnisches Kriegsschauspiel von ca. 160 Pers.
Theater- u. Spezialitäten-Vorst.
Volksbelustig. aller Art. Bis 2 Uhr **Ball.**
Entree 50 Pf.
Billets à 40 Pf. in den Handlungen. Alles Nähere die Anschlagsäulen.

800] Empfehle allen Freunden und Genossen meine **Glaserei und Bilder-Einrahmung.** Bilder-Verkauf von **Lassalle** und **Hasenclever** als Präsidenten des Allg. Deutsch. Arbeiter-Vereins, **Bebel, Liebknecht, Lassalle** und **Marx** in Cabinet und Vistes u. s. w. Bestellungen nach Auswärts brieflich. **Carl Scholz,** Wrangelstr. 32.

Roh-Tabake!

Größte Auswahl, billigste Preise, von Sumatra-Stuck- und Vollblatt, Java, Domingo, Carmen, Elsässer-Rebut, Pfälzer, Ukermärker ꝛc. ꝛc. **Brasil von 85 Pfennig an.**
Brunnenstraße 141|142.
Heinrich Franck.
1115

Durch die Expedition, Zimmerstraße 44, zu beziehen:

Die Darwin'sche Theorie. Von Dr. **Eduard Aveling.** Broschirt M. 1,50. Geb. M. 2,—.
Karl Marx' Oekonomische Lehren. Gemeinverständlich dargestellt u. erläutert von **Karl Kautsky.** Brosch. M. 1,50. Geb. M. 2,—.
Weltschöpfung und Weltuntergang. Die Entwickelung von Himmel und Erde vom Standpunkt der Naturwissenschaften dargestellt von **Oswald Köhler.** Brosch. M. 2,—. Geb. M. 1,50.
Die ländliche Arbeiterfrage. Nach dem Russischen des **Kablukow.** Brosch. M. 1,—. Geb. M. 1,50.
Thomas More und seine Utopie. Mit einer historischen Einleitung von **Karl Kautsky.** Brosch. M. 2,—. Geb. 2,50.
Charles Fourier, sein Leben und seine Theorien. Von **August Bebel.** Brosch. M. 2,—. Geb. M. 2,50.
Das moderne Elend und die moderne Uebervölkerung. Zur Erkenntniß unserer sozialen Entwicklung. Von **Max Schippel.** Brosch. M. 1,50. Geb. M. 2,—.
Volksbibliothek des gesammten menschlichen Wissens. Von **W. Liebknecht.** à Heft 10 Pf. Heft 1—81 bereits erschienen. Von Heft 73 ab **„Die französische Revolution"** von **W. Liebknecht,**
Berliner Arbeiter-Bibliothek. Von **Max Schippel.** Erschienen Heft 1 bis 4. Heft 1: Ein sozialistischer Roman. Heft 2: Der Nutzen der Gewerkschaften. Heft 3; Die Arbeiterinnen- und Frauenfrage der Gegenwart. Heft 4: Der Sozialismus in Frankreich seit der Pariser Kommune. à Heft 15 und 20 Pf.
Die Arbeiterinnen-Bewegung Berlins. Von **A. Berger.** à Heft 30 Pf.
Ferdinand Lassalle, eine Gedenkschrift zu seinem 25 jährigen Todestag. Von **Max Kegel.** à 50 Pf.
Arbeiter-Notizkalender. Kleine Ausgabe à Exemplar 50 Pf.
Die Klassengegensätze von 1789. Von **Karl Kautsky.** à Exemplar 50 Pf.
Die Sonntags-Arbeit. Von **August Bebel.** Brosch. M. 1,—.
Sybil. Roman von **Disraeli,** übersetzt von **Natalie Liebknecht.**
Die Ritter der Arbeit. Nach dem Amerikanischen des Zor von **Natalie Liebknecht.**
Die französische Revolution. Von **Wilhelm Blos.** **Gebunden in Prachtband.** à Exemplar M. 5,50.
Einbanddecken zu Robert Blum à Exemplar 35 Pf.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
Gr. Lager, bill. Preise!
Emil Heyn,
Brunnenstr. 28, Hof part.
Theilz. nach Uebereinkunft.
eigen. **Fabrik.**

Cigarren-Fabrik empfiehlt **Franz Frank,** No. 2, Köslner-Strasse No. 2.

2 Schlafst. z. verm. Schwerinstr. 15, vorn III.

Grünkram-Geschäft, Materialien, Rolle und Feuerung, billig käuflich. Hochstr. …

Verantwortlicher Redakteur: R. Cronheim in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin SW., Beuthstraße 2. Hierzu eine Beilage.

Beilage zum Berliner Volksblatt.

Nr. 175. Dienstag, den 30. Juli 1889. 6. Jahrg.

Internationaler Arbeiterkongreß zu Paris.

ern. Die Sitzung vom 20. Juli wird unter dem Vorsitz von Cuningham Graham, englischem Parlamentsmitglied, eröffnet.

Lafargue macht dem Kongreß Mittheilung, daß drei neue Delegirte eingetroffen sind. Liebknecht hat Mandat erhalten, die sozialistischen Arbeiter der argentinischen Republik zu vertreten, welche auch einen Bericht eingesendet haben.

Die russischen Delegirten haben 60 Fr. für S Etienne gegeben, die belgischen Delegirten 100 Fr.

Es gelangen verschiedene Depeschen aus Deutschland, Oesterreich, Amerika ꝛc. zur Verlesung.

Liebknecht theilt mit, daß er bei dem gestrigen Empfang im Hotel de Ville mit Hunderten von französischen Arbeitern zusammengetroffen, welche ihm ausnahmslos versicherten, sie möchten den Deutschen gern beweisen, daß sie keine Spur von Chauvinismus und Haß gegen dieselben hegen, sondern nur durchaus brüderliche Gefühle.

Die Russen laden für den Abend, nach Schluß des Kongresses, zu einem Ball ein. Das Schlußbankett des Kongresses ist für den Sonntag Abend 6 Uhr in St. Mandé festgesetzt. Viele Delegirte, die sich am possibilistischen Kongreß betheiligt haben, haben Mitgliedern des Ausschusses erklärt, daß sie aus Versehen auf den possibilistischen Kongreß gerathen sind, und daß sie aufrichtig bedauern, sich nicht dem Kongreß der vereinigten Sozialisten angeschlossen zu haben.

Cuningham Graham sagt, daß es fast unmöglich sei, den englischen Arbeitern von einer sozialen Revolution zu sprechen. Ueberarbeit, Elend und Trunk haben sie ganz stumpfsinnig gemacht. Höchstens daß sie Interesse für praktische Fragen zeigen. Wenn man sie aber für eine Bewegung gewinnen will, so muß man sie durch praktische Fragen nehmen. Eine solche ist die von dem achtstündigen Normalarbeitstag, welche die Arbeiter der ganzen Welt zu gemeinsamem Handeln vereinen kann. Eine Beschränkung der Arbeitszeit ist eine unbedingte Nothwendigkeit für die Gesundheit und geistige Entwicklung der Arbeiter. Die schottischen Minenarbeiter sind gezwungen, wie Thiere dahin zu leben, sie arbeiten 11½—12½ Stunden pro Tag, kommen todtmüde nach Hause, um zu essen und zu schlafen, und dann gehen sie wieder an die Arbeit. Solchen Zuständen muß man entgentreten, und zwar durch eine internationale Gesetzgebung. Läßt man den Dingen freien Lauf, so wird sich die Lage der Arbeiter nur noch verschlimmern. In Australien existirt bereits ein Gesetz, welches die Arbeitszeit beschränkt. Infolge dessen sind die australischen Arbeiter nicht nur materiell in einer besseren Lage, sondern sie sind auch geistig weit entwickelter und fortgeschrittener, da sie Zeit und Ruhe haben, sich mit allerhand Fragen zu beschäftigen. Die Kapitalisten suchen zwar den Glauben zu erhalten, daß der Arbeiter, wenn er kürzere Zeit arbeite, auch weniger verdiene. Dies ist jedoch nicht wahr. Gerade das Gegentheil trifft zu. Je kürzer die Arbeitszeit ist, um so höher steht der Verdienst. In Massachussets zum Beispiel, wo der 8stündige Normalarbeitstag existirt, verdienen die Arbeiter drei Schilling mehr als in den Staaten, wo lange Arbeitszeit üblich ist. Dagegen trifft man in England einen Distrikt, der sich durch ausgebildeteren Kapitalismus und sogenannte Zivilisation auszeichnet. Frauen sind hier bei der Fabrikation eiserner Ketten beschäftigt und verdienen bei 14—15stündiger Arbeitszeit 4½—5½ Schilling pro Tag. Je länger die Arbeitszeit, um so niedriger der Lohn, je kürzer dieselbe, um so höher der Verdienst. Die Frage der Reglementirung des Arbeitstags ist von höchster Wichtigkeit für die Entwickelung der Arbeiter. Deshalb fordert der Redner alle Delegirte auf, die persönlichen Eifersüchteleien als auch für den Augenblick trennende Prinzipienfragen bei Seite zu lassen und vereint für eine Reduzirung der Arbeitszeit einzutreten. Der 8stündige Normalarbeitstag ist der erste Schritt zur Emanzipation der Arbeit vom Kapital.

Guesde erinnert den Kongreß daran, daß noch drei Fragen auf der Tagesordnung stehen. Er fordert auf, etwaige Anträge über dieselben schriftlich beim Ausschuß einzureichen, damit dieser dieselben zu Allgemeinbeschlüssen zusammenstelle, über welche man in der Nachmittagssitzung abstimmen könne.

Vaillant schlägt vor, bis 1 Uhr die auf der Liste eingezeichneten Redner sprechen zu lassen und in der Nachmittagssitzung zur Abstimmung überzugehen.

Rollenhuhr will die Rednerliste bei Seite gelassen wissen. Man möge sofort zur Diskussion der Kongreßbeschlüsse übergehen. Ein Redner solle für, einer gegen sprechen, wobei man thunlichst die alte Liste zu berücksichtigen habe.

Schluß der Debatten zur Geschäftsordnung verlangt und angenommen.

Kloß führt aus, daß man verschiedenerseits der Ansicht, es sei unverträglich mit den sozialistischen Prinzipien, eine Arbeiterschutz-Gesetzgebung zu verlangen. Diese Auffassung erscheint ihm als irrthümlich. Wir haben die Pflicht, die Wege zu ebnen, damit die große Masse nicht auf dem Marsch nach dem gelobten Lande des Sozialismus unterliegt, damit sie vom Kapitalismus nicht so weit degenerirt wird, daß sie körperlich und geistig zum Aufraffen unfähig ist. Für die deutsche Arbeiterschaft ist es um so nöthiger, für derartige praktische Fragen einzutreten, weil die Lage der politischen Agitation viele Hindernisse in den Weg legt. Aus dergleichen Gründen darf auch die Frage der gewerkschaftlichen Organisation nicht aus dem Auge gelassen werden. Auch sie ist geeignet, die Masse heranzuziehen und zu erziehen.

Der Redner wisse wohl, daß viele gegen die Gewerkschaften sind, weil dieselben für die geistige Erziehung der Arbeiter nicht alles bieten, was wir geboten sehen möchten. Allein den Sozialisten fällt die Aufgabe zu, dieses Mehr in die Gewerkschaften hineinzutragen. Sie müssen innerhalb der Gewerkschaften den Sauerteig bilden, sie müssen die indifferente Masse aufklären, ihr Klassenbewußtsein wecken, mit einem Worte sie fähig machen, die gegenwärtige Lage und ihre geschichtliche Mission zu begreifen und zu erfüllen. Da die französische Resolution noch nicht in der Uebersetzung verlesen, und der Redner bis jetzt nur Kenntniß von der Resolution Bebel hat, so fordert er die deutschen Delegirten auf, in Anbetracht der oben entwickelten Gründe einstimmig für den Antrag Bebel und ganz besonders für die Forderung eines achtstündigen Normalarbeitstages zu stimmen.

Bebel erklärt, daß die von ihm eingebrachte Resolution von dem Ausschuß mit denen von Guesde und Morris zusammen in eine Gesammtresolution verschmolzen worden, und daß diese dem Kongreß in der Nachmittagssitzung zur Abstimmung vorgelegt werden wird.

Lefèvre spricht im Namen der Weber von Amiens und betont die Nothwendigkeit der Organisation. Die Weber von Amiens arbeiten 12—13 Stunden pro Tag. Die Frauen bilden einen immer stärkeren Prozentsatz der Arbeiter, ihre Löhne sind niedriger als die der Männer und drücken diese tiefer herab. Bis vor kurzem existirte keine Organisation, eine Gewerkschaft hat sich erst im vorigen Jahre anläßlich eines Lohnstreiks der Sammetweber gebildet, die 350—400 Mitglieder zählt. Die Gewerkschaft geht Hand in Hand mit den Sozialisten von Amiens. Die Schuhmacher sind dem gegebenen Beispiel gefolgt und haben gleichfalls eine Syndikatskammer gegründet.

Lucien Weil kann sich mit den Ausführungen Cuningham Graham's nicht einverstanden erkären. Dieser behauptete, gewisse Reformen seien nothwendig, um unter den Massen der englischen Arbeiter zu agitiren und organisiren. Er, der Redner, ist der entgegengesetzten Ansicht.

Wenn die Masse in England noch rückständig ist, so kommt es gerade daher, daß sie sich so lange durch Versprechungen von illusorischen Reformen nasführen ließ. Man muß unter die Massen die Idee der Revolte werfen. Reformen und Versprechungen täuschen und verdummen. Wenn er Anarchist geworden, so gerade, weil die Taktik des ökonomischen Mechanismus seitens der Sozialisten ihm gezeigt, daß jedes Bemühen, ihn durch Reformen zu ändern, vergeblich ist. Man darf nichts von kleinlichen Mitteln erwarten. Der Redner wünscht von Herzen eine Verbesserung der Lage des arbeitenden Volks, allein er ist überzeugt, daß dieselbe auf dem Wege der Reformen und Gesetzgebung unmöglich ist. Das allgemeine Stimmrecht täuscht die Masse. Diese hat nur ein wirksames Mittel zur Verfügung, daß ist die permanente Revolte. Nur die soziale Revoultion kann allen gesellschaftlichen Uebeln abhelfen.

Frau Ihrer weist darauf hin, daß die Organisation der Arbeiterinnen eine unerläßliche Bedingung für die Verbesserung der Lage der Arbeiterinnen sei. Ebenso wie sich die Männer gewerkschaftlich organisiren, um die Arbeitsbedingungen zu regeln, müssen sich auch die Frauen in Gewerkschaften zusammenthun. So lange die Arbeiterinnen nicht organisirt sind, wird es den Männern schwer, ja oft unmöglich sein, in den ökonomischen Kämpfen gegen das Kapital Sieger zu bleiben.

Die Organisation muß es den Arbeiterinnen ermöglichen, den Grundsatz aufzustellen und durchzuführen: Gleicher Lohn für gleiche Arbeit. — Die Arbeiter müssen den Frauen bei Organisation behilflich sein. Die Rednerin hofft, daß sich auf dem nächsten internationalen Kongreß die Früchte der Organisationsarbeit durch zahlreiche weibliche Vertreter zeigen werden. Das Mahnwort Karl Marx's zur Vereinigung der Proletarier müsse seitens der bewußten Träger der Arbeiterbewegung endlich auchauf die Arbeiterinnen Anwendung finden; ihnen müsse das Wort: Proletarierinnen aller Länder vereinigt Euch!" zu einer leitenden Devise werden.

Der Präsident fragt an, ob der Kongreß John Burns das Wort ertheilen wolle, der zwar auf den possibilistischen Kongreß als Delegirter entsendet sei, aber persönlich voll und ganz mit dem sozialistischen Kongceß sympathisire. Der Kongreß spricht sich einstimmig bejahend aus.

John Burns erklärt, daß er nur zufällig auf dem possibilistischen Kongreß anwesend sei, da dieser seine Einladung früher geschickt und dieselbe noch vor Einlaufen der Einladung des Kongresses der vereinigten Sozialisten von seiner Gewerkschaft angenommen worden sei. Er bedauert, daß keine Einigung der beiden Kongresse zu Stande gekommen, hofft aber, daß das Proletariat von beiden Nutzen ziehen werde, da sie ja die die gleichen Fragen behandelt haben. Der Redner vertritt 57 000 Arbeiter (Maschinenbauer), die in einer Trades-Union organisirt sind. Die englischen Trades-Unions sind nach kontinentalen Begriffen noch sehr reaktionär und konservativ. Die Mehrzahl von ihnen hat den Internationalismus nicht begriffen, sie wähnten durch nationale Vereinigungen sich noch in einer besseren Lage erhalten zu können. Sie zeigten deshalb wenig Verständniß und Sympathie für die Kämpfe des nichtenglischen Proletariats. Uebrigens war dies, sowie die rückständigen Tendenzen der Trades-Unions, überhaupt nicht Schuld der organisirten Arbeiter, sondern etlicher Führer, die sich jedoch immer mehr abwirthschaften, und die schon unter ihren Leuten ganz diskreditirt sind. Die Masse der Trades-Unionisten sieht ihren Irrthum ein und wird in kurzer Zeit, von den Verhältnissen belehrt, die sich in England mit schwindelnder Schnelle entwickeln, noch klarer sehen. Binnen 5 Jahren wird das Gros der englischen Trades-Unions im sozialistischen Lager stehen und die Macht des internationalen Proletariats bedeutend stärken. Der Anfang dazu ist bereits gemacht. In seinem eignen Namen und in dem der Arbeiter, welche er repräsentirt, grüßt er den Kongreß und wünscht ihm den besten Erfolg.

De Paepe ergreift das Wort, um zur Frage des internationalen Arbeiterschutzes zu sprechen, da er von den Arbeitern, die er vertritt, Auftrag erhalten, zu der Frage Stellung zu nehmen. Außerdem ist es wahrscheinlich das letzte Mal, daß er vor einem internationalen Kongreß sprechen kann; der Redner fühlt sich sehr krank. Er will nun einige Einwendungen zurückweisen, die gewöhnlich gegen eine internationale Fabrikgesetzgebung erhoben werden. Von verschiedenen Seiten wird behauptet, daß, da die Regierungen diesbezügliche Forderungen doch nicht bewilligen, ein materieller Erfolg nicht zu erzielen sei. Man müsse sich aber mit der agitatorischen Wirkung der Forderung begnügen und thue deshalb besser, radikalere Formeln aufzustellen. Der Redner findet den Einwand nicht stichhaltig. Er denkt, daß Forderungen, die sofort erfüllt werden könnten, langsam, nach und nach doch durchdringen. Wir verlangen viel von den Regierungen, und wir erhalten wenig und langsam, allein allmälig erreichen wir doch, was wir wollten. Die öffentliche Meinung wird nach und nach von unseren Forderungen ergriffen, und sie übt einen Druck auf die Regierenden aus. Nicht zutreffend ist auch der Einwand der bürgerlichen Nationalökonomen und Anärchisten, daß eine Arbeitergesetzgebung eine Beschränkung der Freiheit bedeute. Die Freiheit des Arbeiterkontrakts, von dem die Ersteren schwärmen, ist ein leeres Wort in einer Gesellschaft, wo einige Wenige Alles besitzen, während die große Masse Nichts hat, als ihre Arbeitskraft. Die Freiheit der Arbeit bedeute jetzt nur die Freiheit der Ausbeutung. Nur nach Vergesellschaftung der Arbeitsmittel kann von Freiheit der Arbeit die Rede sein. Die Anarchisten erklären fälschlich eine Reglementation der Arbeit für eine Beschränkung der individuellen Freiheit. Mit dem individuellen Willen allein kann man keine soziale Maschinerie in Stand erhalten. Eine Regelung der Produktionsverhältnisse, der Arbeitsbedingungen ist unbedingt nöthig, jetzt und später. Soll der soziale Körper leben und handeln, so muß er organisirt sein, Von noch anderer Seite wird eingewendet, daß eine internationale Regelung der Arbeitsverhältnisse unmöglich sei, da die einzelnen Länder ganz verschiedene Zustände aufweisen. Man darf doch nicht vergessen, daß wir trotz aller Verschiedenheiten der Lage bereits viele Dinge gemeinsam haben. Die Arbeiter aller Länder klagen über die gleichen Mißstände, sie erheben die gleichen Forderungen ꝛc. Es hält leicht, die international erhobenen Forderungen überall den besonderen Verhältnissen entsprechend anzupassen. Dies gilt z. B. von der Forderung des Minimallohnes. Wir verstehen unter dieser Forderung nicht, daß der Lohn an jedem Punkt der gleiche sei, sondern daß überall in Rücksicht auf die besonderen Verhälnisse ein Minimum fixirt werde, unter das der Lohn nicht herabsinken dürfe. Für die Hygieine, die Verwendung von Giftstoffen, die Arbeitszeit stellen wir ja internationale Forderungen auf, die durchgeführt werden können. Die Schaffung einer internationalen Arbeiterschutzgesetzgebung ist ebenso gut zu verwirklichen, wie es ein internationaler Post- und Telegraphendienst war. Der Redner ist also für eine internationale Arbeiterschutzgesetzgebung; er stimmt der Aufforderung des schweizer Bundesrathes zu, nur will er weitergehende Forderungen, ein vollständiges Programm dessen aufgestellt wissen, was die Arbeiter schon heute innerhalb der bestehenden Gesellschaft erhalten können.

Vaillant giebt darauf im Namen der französischen Gewerkschaften eine sehr wichtige Erklärung ab. Dieselben erklären ausdrücklich, daß sie durchaus nicht auf anarchistischem Standpunkt stehen. Sie sind bisher so gut wie nicht zu Worte gekommen, konnten also ihrer Meinung keinen Ausdruck geben. Wenn es erscheint, als seien hier viel Anarchisten überhaupt und auch aus der Provinz vertreten, so rührt dies daher, daß die Anarchisten zuerst zum Wort gekommen sind.

Beck (russischer Delegirter) erklärt, daß die russische Jugend keine Antipathie gegen die Deutschen hege, wie dies oft irrthümlich geglaubt werde. Wenn dieselbe den Franzosen besondere Sympathie entgegenbringe, so geschehe dies, weil Frankreich das Vaterland der Revolution sei. Er kämpft gegen die Ansicht, daß sich in Rußland erst eine Bourgeoisie heranbilde, welche den Despotismus stürzen werde. Seiner Meinung nach hat Rußland bereits eine ausgebildete Bourgeoisie, die Befreiung der Leibeignen war ein Beweis ihrer Existenz und ihrer Macht. Nach der Statistik hat die russische Produktion um 90 pCt. zugenommen, das russische Proletariat nur um 15 pCt. Rußland besitzt schon das nämliche ökonomische System wie Europa. Die russische Bourgeoisie hat nicht nöthig, die alten nationalen Institutionen zu zerstören, um zu voller Entfaltung zu gelangen. Das Kapital paßt sich den bestehenden Institutionen an und beutet mit ihrer Hilfe das Volk aus. Die russischen Sozialisten müssen der Zersetzung des alten Gemeindeeigenthums entgegenwirken, denn dieses spielt für Rußland die nämliche Rolle, wie eine Arbeiterschutz-Gesetzgebung in Europa. Wie diese verhindert es, daß die gesammte Arbeitermasse in's Lumpenproletariat sinkt, das so wie so schon in Rußland zahlreich genug ist. Im Interesse der Bourgeoisie liegt es, den Despotismus so lange als möglich zu erhalten, da dieser eine Garantie für ihre eigene Sicherheit ist. Die russischen Sozialisten müssen gleichzeitig gegen den Zarismus und gegen die Bourgeoisie kämpfen, die politischen Rechte hängen von den ökonomischen Verhältnissen ab.

Wie sich Redner für Erhaltung des russischen Gemeindelandes erklärt, so ist er auch für eine Arbeiterschutzgesetzgebung. Ohne diese muß das Proletariat in das Lumpenproletariat degeneriren und von diesem hat der Emanzipationskampf der Arbeit Nichts zu hoffen.

Dulucy ist für eine internationale Arbeiterschutzgesetzgebung, aber er fordert, daß der Kongreß ganz formelle Beschlüsse fasse, in welcher Weise die an ihm betheiligten Parteien und Organisationen für Verwirklichung der aufgestellten Forderungen einzutreten haben.

Dem Ausschuß ist unterdessen eine mit 8 Namen unterzeichnete Erklärung zugegangen und gelangt zur Verlesung, in welcher unter Hinweis auf mehrere Syndikatskammern gesagt ist, daß es in der Provinz doch Anarchisten giebt. Sogar ein provinzialer Gemeinderath stehe auf anarchistischem Standpunkte.

Combusnarel (Paris) verweist darauf, daß der Pariser Stadtrath sehr viel gethan habe, um für die städtischen Arbeiter einen neunstündigen Arbeitstag einzuführen. Die politischen Gewalten annullirten zwar den diesbezüglichen Beschluß des Stadtraths, allein dieser hielt daran fest und führte den neunstündigen Arbeitstag auch für die Arbeiter ein, welche von Privatunternehmern bei städtischen Arbeiten beschäftigt sind. Er erklärt sich durchaus für Schutzmaßregeln, weil diese ein nothwendiges Mittel sind, die Arbeiter für ihre volle Emanzipation vorzubereiten.

Chauviere empfiehlt als bestes Mittel für Durchführung der Kongreßbeschlüsse die von Blanqui geforderte Entwaffnung der Bourgeoisie durch Abschaffung der stehenden Heere und allgemeine Volksbewaffnung.

Duprès, der Delegirte der Tischler des Faubourg St. Antoine, bekämpft die Absicht, als ob die Arbeiter von einer Schutzgesetzgebung etwas zu hoffen hätten. Bis jetzt hat noch niemand zum Wohle des Volkes Gesetze gegeben. Die ganze Gesetzgebung von gestern ist trügerisch und die von morgen wird faul sein. Man hat genug von ökonomischen Fragen geredet, allein durch deren Erörterung wird die Sache des Volkes nicht gebessert. Man muß das Kapital, die Kapitalisten und alle Monopole vernichten. (Ironischer Ausruf bei den Deutschen: „Alles muß verrunjinirt sin!")

Domela Nieuwenhuis findet, daß der Kongreß ein eklatanter Erfolg ist, was die Betheiligung und Einigung des internationalen Proletariats anbetrifft, daß dies aber weniger der Fall mit Bezug auf die gestellte Tagesordnung sei. Der Redner verzichtet, über die Tagesordnung zu sprechen, da er so wichtige Fragen nicht in so kurzer Zeit behandeln wolle. Er ist zwar für eine Arbeiterschutzgesetzgebung, allein er hofft nichts für deren Verwirklichung von dem Parlamentarismus. Daß er diesem so skeptisch gegenüber steht, kommt zum Theil davon, daß er selbst Parlamentsmitglied ist. Die Parlamente sind redende Versammlungen, und der Kongreß hat den Fehler gemacht, in ihre Fußstapfen zu treten, auch hier ist viel und mehr als nöthig gesprochen worden und nun soll in aller Eile abgestimmt werden. Wenn die Regierungen klug wären und ihren Vortheil verständen, so würden sie unsere Beschlüsse über Arbeitsschutzgesetzgebung annehmen. Durch Verwirklichung der verlangten Reformen würden sie die sozialistische Arbeiterbewegung für immer lahm legen, ihr den Garaus zu machen. Glücklicher Weise wird keine einzige Regierung so verständig sein. Die Arbeiter wenden noch andere Mittel an, um individuell ihre Lage zu verbessern, die Enthaltung von der Heirath, den Neomalthusianismus ꝛc. Alle solche Mittel laufen nur darauf hinaus, vielleicht die Lage des einzelnen zu verbessern, allein sie halten die Arbeiterschaft länger in ihrer Versklavung fest. — Der Redner ist überzeugt, daß der Kapitalismus den achtstündigen Normalarbeitstag bewilligen wird, sobald er einsieht, daß er durch die Konzession länger Herr der Situation bleiben wird. Man darf nun nicht vergessen, daß der Arbeiter die Ketten länger tragen wird, wenn diese Ketten durch Reformen mit Sammt umwickelt sind.

Gesetze zum Schutze der Arbeiter können nur als provisorische Hilfsmittel betrachtet werden. Das einzige Mittel, die Lage der Arbeiter thatsächlich zu bessern, ist und bleibt die Verwandlung des individuellen in gesellschaftliches Eigenthum. Der

aktuellen Gesellschaftsordnung und allen Reform- und Verbesserungsvorschlägen gegenüber denkt er mit dem Wort des Evangeliums: „Kann man auch einen alten Rock mit einem neuen Lappen flicken?“

Liebknecht erklärt in Uebereinstimmung mit den deutschen Delegirten, daß man nicht in eine Diskussion über die Zweckmäßigkeit des Parlamentarismus eintreten wolle. Wir wissen, was wir vom Parlamentaris zu denken h ben, aus unserem Schweigen darf man nicht auf Uebereinstimmung mit Domela's absoluter Verachtung des Parlamentarismus schließen.

Was die Folgen einer Arbeiterschutzgesetzgebung anbetrifft, so ist der Redner überzeugt, daß eine Annahme der Schutzgesetze weit davon entfernt, die sozialistische Arbeiterbewegung zu hemmen, dieselbe erst recht fördern und ihr zu einem mächtigen Aufschwung verhelfen werde.

Der Ausschuß macht darauf Mittheilungen über die für die Hinterlassenen der Kohlengräber zu St. Etienne und für Ankauf eines Kranzes eingegangenen Summen.

Die Delegirten der Weber verschiedener Länder werden aufgefordert, sich nach der Sitzung behufs einer Besprechung und Einigung zusammenzufinden.

Die Sitzung wird hierauf von 1 bis 2½ Uhr vertagt. Der Nachmittagssitzung soll in erster Linie die Abstimmung über die verschiedenen Resolutionen gewidmet sein.

Lokales.

Aus Paris, 27. ds. Mts., wird weiter geschrieben: Ehe ich das Land der Wilden verlasse — von dem ich mich, trotz der Wildheit, sehr ungern trenne — will ich in Eile noch auf ein paar Punkte aufmerksam machen, in denen die „Wilden“ uns entschieden voraus sind (obgleich wir ja sonst unzweifelhaft „an der Spitze der Zivilisation“ marschiren). Ich meine die Behandlung des Publikums und namentlich der Kinder durch die Vertreter der öffentlichen Ordnung. Die Polizeiorgane sind sehr höflich und haben kein Bedürfniß, sich bemerklich zu machen. Man kann sich mit einer Freiheit bewegen, die uns Nichtwilden einfach unverständlich ist. Von Anderem abgesehen, ist es z. B. erlaubt, in den öffentlichen Anlagen auf den Rasen zu gehen, was namentlich für die Kinder eine außerordentliche Wohlthat ist. Freilich erwachsen hierdurch einige Ausgaben, allein diese „Wilden“ sind der Meinung, daß das Geld der Steuerzahler auch dazu da ist, den Steuerzahlern dann und wann ein Vergnügen zu bereiten.

Eine vortreffliche Einrichtung ist ferner, daß in allen öffentlichen Gärten und Anlagen Schutzdächer errichtet sind, unter denen das Publikum und besonders die Kinder, bei Regen und so weiter sich unterstellen können, und sogar diese Schutzdächer, die seit 2 Jahren allgemein eingeführt sind, kosten zwar ziemlich viel, aber die tausende von Schnupfen, Lungenentzündungen u. s. w., die durch sie verhütet worden sind, wiegen die Kosten hundert Mal auf. Meist sind diese Unterschlupfe so geräumig, daß die Kinder ihre Spiele fortsetzen können. Aehnliches sollte auch in Deutschland eingeführt werden.

Angenehm berührt hat auch die Pietät, mit der alte Denkmäler hier bewahrt werden. Die rohen Zeiten vandalistischer Bilderstürmerei sind vorüber, und die fanatischsten Republikaner erblicken auch in den royalistischen und kirchlichen Denkmälern der Vergangenheit Stücke der Geschichte Frankreichs.

Vom Eiffelthurm kann man sich durch kein Bild und kein Modell einen Begriff machen. Der Eindruck besteht gerade in der Größe. Einen kleinen Eiffelthurm bauen kann jeder Dorfschmied. Die Größe, die riesenhaften Verhältnisse — das ist das Wesentliche, das, worauf es ankommt. Und deshalb ist auch jede Schilderung überflüssig. Man kann die 300 Meter Höhe nebst entsprechender Breite in keinen Brief stecken.

Der Vorstand der Bäckerinnung zu Berlin verendet folgendes Schreiben an ihre Mitglieder:

„Geehrter Kollege!

Auf Grund uns zugegangener Klagen von Gesellen, welche von außerhalb als Hilfskräfte herangezogen sind, um dem hier ausgebrochenen Streik ein schnelles Ende zu bereiten, fühlt sich der Vorstand gedrungen, folgende Aufforderung an die geehrten Kollegen zu richten:

„Es ist Ehrenpflicht eines jeden Kollegen, diejenigen Gesellen, welche von außerhalb zur Beseitigung des Streikes hier herangezogen sind, nun auch weiter zu beschäftigen und die sich beim Streik betheiligenden Gesellen nicht wieder in Arbeit zu nehmen. Ferner ist es Pflicht eines jeden Kollegen, diese herangezogenen Gesellen gegen etwaige Insulten von hiesigen Gesellen ganz energisch in Schutz zu nehmen.

Etwaige Drohungen von hiesigen Gesellen gegen die hier zugezogenen Gesellen sind sofort dem Obermeister Kuntze, Linienstr. 232, anzumelden, damit auf gesetzlichem Wege solchem ruchlosen Treiben entgegengetreten werden kann.“

Desgleichen ersuchen wir dringend, den beigefügten Fragebogen recht genau auszufüllen und an den Obermeister Kuntze, Linienstr. 232, sofort zurück zu senden. — Der Vorstand der Bäckerinnung zu Berlin. — C. Kuntze, Obermeister.“

Wenn die Innungsbrüder ebenso schlechte Schrippen backen, wie sie deutsch schreiben, wird ihre Herrlichkeit bald zu Ende sein.

Ihre „schwarze Liste“ kleidet die Bäckerinnung in folgende „ganz neue“ Form ein:

„Zur Sammlung statistischen Materials bezüglich des jetzt beendeten Streiks ist es dringend nothwendig, die Namen derjenigen Gesellen festzustellen, welche sich am Streik betheiligt haben.“

Die Innungsmeister werden ihr statistisches Material schon zu verwenden wissen!

Eine interessante Jahres-Unfallstatistik der Bewohnerschaft Berlins liefert der Polizeibericht vom 1. Juli 1888 bis 1. Juli 1889. Demnach sind innerhalb dieses Jahres 1735 Personen nach polizeilicher Ermittelung durch die verschiedensten Unfälle zu Schaden gekommen, mithin ist auf je 836 Einwohner Berlins ein Unfall zu verzeichnen. 357 derartig Verunglückte starben sofort oder in den nächsten Tagen, 1165 von Unfällen Betroffene gehörten dem männlichen Geschlecht an, der Rest vertheilt sich mit 271 auf Frauen und 299 auf Kinder. Die Hauptrubrik des Polizeiberichtes bilden die Selbstmorde mit 535 Personen und dann folgen gleich darauf die Unglücksfälle, die durch Ueberfahren verschuldet sind. Dabei wurden 341 Personen schwerer oder leichter verletzt. 44 Ueberfahrene blieben auf der Stelle todt. Bauunfällen fielen 119 Männer, meistens Maurer, zum Opfer, von denen 29 sofort starben. Durch Sturz aus dem Fenster, Wagen, von Treppen, Leitern sind 249 Fälle polizeilich gemeldet, welche sich auf 219 Männer, 7 Frauen und 13 Kinder vertheilen. 57 größere Schlägereien sind polizeilich gemeldet, bei denen 4 Todtschläge zu verzeichnen sind; schwer verletzt wurden dabei 62 Personen, von denen 29 durch das Messer verwundet wurden. Dem Feuer zum Opfer gefallen sind 48 Personen, darunter 14 Feuerwehrleute, welche in der Ausübung ihres Berufes verunglückten. Erschreckend hoch stellt sich die Zahl der nachweisbar ermordeten neugeborenen Kinder, von denen der Polizeibericht nicht weniger als 13 an der Zahl aufführt, außerdem wurden noch 38 neugeborene Kinder todt aufgefunden, bei welchen der Mord nicht nachgewiesen werden konnte. Das Abspringen von der Pferdebahn, dem Omnibus und der Stadtbahn verursachte 30 Unfälle. Attentate auf das Leben übten 15 Personen aus, in drei Fällen waren die Ueberfallenen ermordet worden. Im Fabrikbetrieb kamen 22 Personen zu Schaden.

Bezüglich des Durchbruchs der Zimmerstraße ist am Donnerstag endlich, wie der „N. A. Z.“ mitgetheilt wird, zwischen dem Kriegsministerium und den städtischen Behörden eine Einigung erzielt worden.

Der geplanten Zuschüttung der Wolwelanke, des in der Nähe der Moabiter Brücke belegenen Spree-Einschnittes, scheinen ernste Hindernisse entgegen zu treten. Die zwischen der Baugesellschaft Alt-Moabit und den Vertretern des Finanzfiskus gepflogenen Unterhandlungen hatten zu dem Ergebniß geführt, daß letzterer sich zur Zuschüttung der Wolwelanke und Abtretung des für die Verlängerung der Calvinstraße bis an die Stadtbahn benöthigten Terrains bereit erklärte und dafür einige Grundstücke von dem von der Spree umschlossenen Landstreifen erhalten sollte. Wie nun ein Berichterstatter meldet, hat die Strompolizei gegen die Zuschüttung der Wolwelanke Einspruch erhoben, weil die qu. Wasserfläche zur Anlage eines Spreehafens nothwendig sei.

In der Angelegenheit des zu Tode mißhandelten Grenadiers Gustav Affmann vom 2. Garde-Regiment wurde die Braut des Verstorbenen, Emilie K., welche übrigens jetzt einem Mädchen das Leben gegeben hat und gegenwärtig sich in der städtischen Entbindungsanstalt befindet, der „Berl. Ztg.“ zufolge am Donnerstag früh vor den Hauptmann v. Horn geladen und gefragt, was sie von ihrem verstorbenen Bräutigam und den ihm „angeblich“ zugefügten Mißhandlungen wisse. Das Mädchen bat darauf den Herrn Hauptmann doch ihres leidenden Zustandes wegen von einem Verhör vorläufig abzusehen. Herr v. Horn berücksichtigte diesen Wunsch und sagte ihr, daß sie wahrscheinlich im Laufe des nächsten Monats eine erneute Vorladung erhalten werde. Am Freitag Nachmittag wurde die Mutter der Emilie K. zu Herrn v. Horn geladen; auch sie wurde nach ihrer Wissenschaft über die Mißhandlungen ihres Schwiegersohnes befragt. Da die Frau den Affmann während seines Aufenthalts im Lazareth nie gesehen und gesprochen hat, konnte sie auf diese Frage nichts weiter antworten, als was sie von ihrer Tochter erfahren. Auch die weitere Frage des Herrn Hauptmann, ob sie nicht wisse, wer die Nachricht in die Zeitung gebracht habe, besonders ob der betreffende Einsender ein Soldat gewesen, erfuhr seitens der Mutter des Mädchens keine Beantwortung. Das Wenige, was Emile K. aber weiß — denn sie wurde im Lazareth mit ihrem Bräutigam nie allein gelassen — haben wir schon in unserem ersten Bericht mitgetheilt. Im Uebrigen war Herr v. Horn sehr liebenswürdig, gab ihr beim Abschied zwei Mark und äußerte, sie glaube doch hoffentlich nicht, was in den Zeitungen über die Angelegenheiten gestanden. Die Bitte der Frau, einmal mit dem Unteroffizier Kuwalski sprechen zu dürfen, wurde ihr abgeschlagen.

Mysteriös. Wir lesen in verschiedenen Blättern: Ein undurchdringliches Geheimniß schwebt über der Reise, welche der Direktor des Königlichen Museums für Völkerkunde, Herr Geheimrath Prof. Dr. Bastian, am letzten Donnerstag ganz unerwartet angetreten hat. Schon seit einigen Tagen war es den Assistenten desselben aufgefallen, daß sich der Geheimrath in besonders eingehender Weise in den verschiedenen Abtheilungen des Museums zu schaffen machte, nach allen, auch den geringfügigsten Details sich erkundigte, im übrigen aber mit keinem Worte der, wie man wußte, seit langer Zeit geplanten Reise Erwähnung that. Am letzten Donnerstag Abend hatte der Kastellan des Museums noch bis ½10 Uhr in der Privatwohnung des Geheimraths zu thun. Als er sich verabschiedete und dabei fragte, wann derselbe zu reisen gedenke, erhielt er die Antwort, daß darüber noch gar kein Entschluß gefaßt sei. Am nächsten Morgen behufs Einholung von etwaigen Ordres nach der Wohnung Bastians zurückkehrend, erfuhr er zu seiner Ueberraschung, daß Professor Bastian bereits 10 Minuten vor 10 Uhr, also kaum 10 Minuten nach Entfernung des Kastellans, plötzlich abgereist sei, mit dem Bedeuten, daß seine Reise ein Geheimniß bleiben sollte, und daß er, je nachdem es seine Gesundheit gestatte, mindestens 6 Monate von Berlin wegzubleiben gedenke. Nachricht werde er von sich geben, wenn er den geeigneten Zeitpunkt hierfür als gekommen erachte.

Das Unwetter, daß am Sonntag herrschte, hat leider auch ein blühendes Menschenleben vernichtet. Gegen 2 Uhr fuhren 4 junge Leute in einem sehr kleinen Segelboot auf dem Rummelsburger See. Der ziemlich heftige Sturm und der hohe Wellengang bewog aber zwei von ihnen, gegenüber der Liebesinsel bei dem Anlegeplatz des Bootsbauers Wagner in Rummelsburg auszusteigen. Die beiden anderen jungen Männer fuhren nun trotz aller Ermahnungen, wieder dem offenen See zu. Sie waren aber kaum 200 Schritt vom Ufer entfernt, als eine sehr hohe Welle über Bord schlug, das Boot anfüllte und sofort zum Sinken brachte. Der eine der beiden Verunglückten rettete sich durch Schwimmen, während der andere in den Fluthen verschwand. Den Bemühungen mehrerer Männer, die sofort zur Hilfe eilten, gelang es nach ungefähr zehn Minuten, den Unglücklichen aufzufinden und ans Land zu bringen. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos; wahrscheinlich hat ein Lungenschlag dem Leben des jungen Mannes ein Ende gemacht. Die beiden Freunde fuhren sofort nach der Wohnung der Eltern des Ertrunkenen, um sie von dem Unglück zu benachrichtigen. Bis gegen 7 Uhr Abends war aber noch Niemand eingetroffen. Die Leiche lag entkleidet in einem alten, morschen Kahn, mit einem Segel zugedeckt. Der Ertrunkene kann höchstens 20 Jahre alt sein; er soll der einzige Sohn und die Stütze seiner betagten Eltern sein.

In der gräßlichen Todesgefahr, zu verbrennen, befand sich am Sonntag, Vormittags gegen 11 Uhr, im Grunewald, unweit Halensee, die 21jährige Anna H., welche in größerer Gesellschaft einen Ausflug nach dem Grunewald unternommen. Das junge Mädchen hatte sich, um Blumen zu pflücken, von den übrigen Spaziergängern entfernt, als sie plötzlich nach einigen Minuten mit dem Rufe: „Hilfe, ich brenne!“ zurückkehrte, und thatsächlich schlugen auch die Flammen an den Kleidern der Unglücklichen empor. Eine entsetzliche Panik folgte nun, die meisten Damen liefen davon, ohne Beistand zu leisten, während das junge Mädchen sich in gräßlichen Schmerzen auf der Erde umherwälzte. Einige Männer holten inzwischen Ueberzieher, Tücher u. s. w. herbei, mit welchen sie schließlich die Flammen erstickten, doch hatte die Bedauernswerthe so entsetzliche Brandwunden an der Brust und dem Unterleib erlitten, daß sie sofort mittelst eines der in der Nähe haltenden Kremsers nach Berlin geschafft werden mußte, wo sofort nach ärztlichem Gutachten die Ueberführung der Schwerleidenden nach einem Krankenhause stattfand. Wie übrigens festgestellt wurde, hatte sich in die Schleppe des Kleides der H. ein achtlos fortgeworfener brennender Zigarrenstummel verwickelt und so den Unfall hervorgerufen.

Ein ganz eigenartiger Unglücksfall ereignete sich am Sonntag Abend, dem „Berl. Tgbl.“ zufolge, auf der Stadtbahn. Der kurz vor 10 Uhr vom Bahnhof „Zoologischer Garten“ abgelassene Zug fand bei seinem Eintreffen vor dem Bahnhof Charlottenburg kein Einfahrtssignal und mußte daher vor der vorliegenden Blockstation Halt machen. Zwei Frauenspersonen glaubten nun, daß sie ihr Reiseziel, den Charlottenburger Bahnhof, bereits erreicht hätten, sie verließen deshalb den Zug und stiegen auf ein Nebengeleise. Als der Train sich aber nach erhaltenem Einfahrtssignal gleich wieder in Bewegung setzte, merkten die beiden Frauenspersonen ihren Irrthum und versuchten, neben dem im Rollen begriffenen Zuge einherlaufend, wieder einzusteigen — doch vergebens; dabei bemerkten sie nicht, daß auf dem Nebengeleise ein zweiter Zug ihnen entgegenbrauste. Ein Passagier, welcher den Vorgang vom Kupeefenster aus wahrgenommen hatte, rief den beiden Frauen zu, auszuweichen, da sie sonst überfahren werden würden; in ihrer Angst hatten sie jedoch förmlich die Besinnung verloren und liefen dem nahenden Zuge direkt entgegen. Der Maschinenführer desselben hatte trotz der herrschenden Dunkelheit die beiden Gestalten auf dem Geleise wahrgenommen, er gab ein Signal, und im letzten Augenblick brachten sich die beiden Frauen endlich erst in Sicherheit, indem sie in der Dunkelheit kurz vor dem Zuge über das Geleise hinwegstolperten. Derselbe Passagier, welcher den beiden Frauen die Warnung zugerufen, wurde nun Zeuge eines anderen, nicht minder aufregenden Zwischenfalls. Während der Zug, in dem er sich befand, in voller Fahrt nach dem Bahnhof Charlottenburg begriffen war, sah er, wie einer Wagen vor ihm eine Koupeethür sich öffnete; eine Gestalt wurde sichtbar, die auf das Trittbrett hinabstieg — ein Schwanken, ein Fall, und die Gestalt war verschwunden; als der Augenzeuge die betreffende Stelle passirte, sah er zwischen den Schienen eine menschliche Gestalt bewegungslos am Boden liegen. Der Zug fuhr endlich in Charlottenburg ein, und dort erstattete der betreffende Passagier Anzeige von seiner Wahrnehmung. Es wurde nun hin und her telegraphirt, wobei die Meldung einlief, daß der Blockwächter zwei Frauenpersonen wohlbehalten vom Geleise herunter und in die Station gebracht habe. Weiteres sei nicht bemerkt worden. Der Passagier blieb jedoch mit aller Bestimmtheit dabei, daß noch eine dritte Person den Zug verlassen habe und verunglückt auf dem Bahnkörper liegen müsse. Bei nochmaligem Absuchen der Strecke fand man auch zunächst einen mit Blut besudelten Damenhut und eine Ledertasche und dann eine größere Blutlache auf dem Geleise. Endlich wurde auch noch eine schwer verwundete bewußtlose Frauensperson gefunden, die man nach der Station „Zoologischer Garten“ brachte, von wo aus ihre Ueberführung nach dem Elisabethkrankenhaus bewirkt wurde. Was die Person zu dem ihr so verhängnißvoll gewordenen vorzeitigen Verlassen des Wagens veranlaßt hat, konnte nicht festgestellt werden, da die Verunglückte zur Zeit noch nicht vernehmungsfähig war.

Selbstmordversuch einer 69jährigen Frau aus Liebesgram. Die Wittwe R., in der Friedenstraße wohnhaft, hatte vor Jahresfrist die Bekanntschaft eines 29jährigen unverheiratheten Kaufmanns gemacht und demselben eine große Summe Geldes gegen das Versprechen geliehen, sie nach Jahresfrist, sobald das neueröffnete Geschäft gut ginge, zu heirathen. Der betreffende junge Mann eröffnete nunmehr im Norden der Stadt ein Schnittwaarengeschäft, welches allerdings florirte und ihn in den Stand setzte, seiner greisen Wohlthäterin einen Theil seiner Schuld abzutragen. Schließlich verlobte er sich aber nicht mit der 69jährigen Wittwe R., sondern mit der Tochter seines Hauswirthes, was die alte Dame derartig in Aufregung versetzte, daß sie ihr Leben zu beendigen beschloß. Als am Sonntag Abend eine Nichte der Greisin, welche bei der Letzteren zu Besuch weilte, von einem Ausgange zurückkehrte, hörte sie im Schlafzimmer der Tante ein leises, immer schwächer werdendes Röcheln und, in die Nebenstube eintretend, gewahrte sie die Wittwe am Fensterkreuz hängend. Auf das Hilfegeschrei der Entsetzten eilten Hausbewohner herbei, schnitten die bereits Bewußtlose ab und es gelang einem zu geholten Arzt, dieselbe wieder ins Leben zurückzurufen und nach dem städtischen Krankenhause Friedrichshain überführen zu lassen. In einem offenen Schreiben bezeichnet die Lebensmüde als Motiv ihres Selbstmordes Gram über den Verlust des Geliebten.

Unbekannte Todesursache. Heute Vormittag wurde die 42jährige Arbeiterin, separirte Caroline Schuhmacher, geb. Fiebig, in ihrer in der Friedrichsfelderstraße belegenen Wohnung von ihrer Wirthin als Leiche, auf dem Fußboden liegend, aufgefunden. Da ein sofort herbeigeholter Arzt die Todesursache festzustellen nicht in der Lage war, so mußte die Leiche der Sch. nach dem Obduktionshause geschafft werden.

Ein vorsichtiger Selbstmörder. Um eines plötzlichen Todes zu sterben, miethete sich am Sonntag Mittag ein unbekannter, etwa 30 Jahre alter, anständig gekleideter Mann in Treptow ein Ruderboot und fuhr mit demselben stromauf. Hinter dem Kaiserbade setzte er sich auf den Rand des Bootes und schoß sich mit einem Revolver durch den Mund, so daß die Kugel am Hinterkopf herausdrang. Der Unbekannte fiel ins Wasser und ging dann bald unter. Seine Leiche wurde alsbald gefunden und auf den Treptower Kirchhof gebracht.

Das gestrige Unwetter hat auf der bei Pankow belegenen Hohenzollern-Wiese einen erheblichen Schaden angerichtet, da gegen ¼6 Uhr Nachmittags die orkanartigen Windstöße das große Zelt zusammenrissen. Obgleich Tausende von Personen unter diesem Riesenzelt vor dem Unwetter Schutz gesucht hatten, ist der Zusammenbruch glücklicher Weise ohne jegliche Beschädigung von Menschen verlaufen, und diese glückliche Wendung ist zumeist wohl nur dem Umstande zu danken, daß die Hauptstützen in der Mitte des Zeltes, an welchen das Orchester sich anlehnt, völlig intakt geblieben sind. Die Stützen an der Windseite jedoch, auf denen die Dachleinwand befestigt war, wurden vom Winde vollständig aus der Erde gerissen. Daß der Zusammenbruch unter dem zahlreichen Publikum eine heillose Verwirrung erzeugt hat, versteht sich von selbst. Schreiend stieb die Menge aus einander, und es hat lange gedauert, bis die durch die Katastrophe zersprengten Mitglieder der einzelnen Familien und Gesellschaften sich wieder zusammenfanden.

Selbstmord auf der Hochzeitsreise! Der Inhaber eines hiesigen Kolonialwaarengeschäftes en gros, der Kaufmann Ernst P., hatte sich vor etwa 14 Tagen verheirathet und begab sich mit seiner jungen Frau am Tage darauf eine Hochzeitsreise anzutreten. Mitte voriger Woche traf das junge Paar in Paris ein, um die Weltausstellung zu besuchen, und logirte in einem der Deutschen stark frequentirten Hotel. Am Freitag Morgen begab Herr P. mit mehreren Bekannten, die er zufällig dort getroffen, allein ausgegangen, seine Frau, die über Kopfschmerz klagte, im Hotel zurücklassend. Gegen Mittag heimkehrend, fand der junge Ehemann die Stubenthür verschlossen und, da auf sein wiederholtes ängstliches Pochen und Rufen nicht geöffnet wurde, ließ man das Thürschloß durch den Schlosser öffnen. Hier wurde Frau P. mit durchschnittenen Pulsadern entseelt im Bette liegend aufgefunden und der sofort hinzugerufene Arzt stellte fest, daß der Tod der jungen Frau bereits seit einer Stunde eingetreten sei. Die Leiche der Bedauernswerthen, über deren Motive zum Selbstmord bis jetzt nichts näheres festgestellt worden, ist nach Berlin überführt worden.

Der geflederte Samariter. Auf einer Bank am Lausitzer Platz fand der Schlosser Wilhelm A. zu später Stunde des gestrigen Tages einen Menschen sitzen, dessen bejammernswerther Zustand dem A. das tiefste Mitleid einflößte; der Mann blutete aus einer Kopfwunde, die er bei einem raublosen Ueberfall erhalten haben wollte, und drohte jeden Augenblick vor Schwäche umzusinken. A. nahm den Verwundeten unter den Arm und führte ihn nach der Samitätswache am Görlitzer Bahnhof, daselbst wartete er, bis der Mensch verbunden worden war, und setzte sich dann mit dem Verwundeten wiederum auf eine Bank in den Anlagen nieder. Der Verwundete begann sich zu erholen, er wurde lebhafter und gesprächig und bald holte er aus des Rockes Tiefe eine Schnapsflasche hervor, die er aus Dankbarkeit fleißig seinem Wohlthäter kredenzte. Der that auch wacker Bescheid, bis ihn eine unbändige Müdigkeit überfiel und er sanft entschlummerte. Als der barmherzige Samariter nach einiger Zeit erwachte, sah er vergebens nach seinem Schützling um. Der war verschwunden und mit ihm seine Uhr, Ring und Portemonnaie. Der „dankbare“ Mensch wird jedoch seinem Schicksal nicht entgehen, da sein Name und seine Wohnung von dem Arzt ermittelt sind . . . falls der Biedermann nicht so „vorsichtig“ gewesen sein sollte, auf der Samitätswache falsche Angaben zu machen.

Der Gürtler Herr Wilhelm Reinecke, Gr. Frankfurterstr. 78/79, bittet uns, auf diesem Wege festzustellen, daß er mit dem W. Reinicke, Grünthalerstraße, dessen Ausschluß aus dem sozialdemokratischen Wahlverein für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis kürzlich beschlossen worden, nicht identisch ist.

Ein hiesiger Gelegenheitsdichter hatte für einen jungen Kaufmann einen sog. Hochzeits-Kladderadatsch angefertigt, mit welchem der Besteller bei der Vermählung seines Bruders glänzen wollte. Der Kaufmann gab dem „Poeten" alle möglichen pikanten Einzelheiten über das Zustandekommen der „Partie". Es war ein Preis von zwanzig Mark verabredet. Die Arbeit wurde dem Besteller nach Sch. nachgesandt. Hier erfreuten sich die Hochzeitsgäste beim Gläserklang an dem Dichtertalent des Schwagers. Als aber die Lorbeern vertrocknet waren, verweigerte derselbe die Auszahlung des Honorars. Der Verfasser wandte sich an den Schwiegervater; dieser aber bot einen lächerlich kleinen Beitrag. So wird nun das Gericht entscheiden, nachdem ein hiesiger Schriftsteller den Werth des „Kladderadatsch" begutachtet hat.

Berlin hat im vergangenen Jahre nicht weniger als 18 123 652 kg oder 4 832 974 Schock Eier verbraucht, welche einen Werth von 13 730 479 M. darstellen. Gegen das Vorjahr hat sich dieser Eierverbrauch wiederum um 579 748 Schock erhöht. Bei einer auf 1 420 000 Seelen angenommenen Bevölkerungsziffer stellt sich der Eierverbrauch pro Kopf und Jahr auf 204,2.

Polizeibericht. Am 27. d. M. Nachmittags gerieth der Arbeitsbursche Decher, als er mit einem Handwagen neben einem Pferdebahnwagen einherfuhr, unter denselben und wurde überfahren. Er erlitt eine nicht unbedeutende Verletzung am Knie und Oberschenkel und wurde nach dem Krankenhause in Moabit gebracht. — Gegen Abend fiel ein 6jähriges Mädchen beim Spielen von der Roßstraßenbrücke in die Spree, wurde jedoch, ohne Schaden genommen zu haben, aus dem Wasser gezogen. — Am 28. d. M. Morgens wurde ein Schneidermeister in seiner Wohnung in der Landsbergerstraße erhängt aufgefunden. — Am 28. d. M. fanden an drei verschiedenen Stellen kleinere Brände statt, welche von der Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht wurden.

Gerichts-Zeitung.

Politisch sind auch wissenschaftliche Vorträge laut Reichsgerichtsspruch, und zwar selbst „wenn ihre Begründung lediglich im Rahmen der Wissenschaft gehalten ist", sobald sie mit dem Staat in praktische Beziehungen treten (!) insbesondere, wenn zu deren Lösung, wie die Behandlung derselben in Diskussionen und Vorträgen zu erkennen giebt, Mittel und Wege zur Geltung gebracht werden, welche eine Aenderung der bestehenden Einrichtungen des Staates und der geltenden Staatsgesetze zur Wirkung haben".

Soziale Uebersicht.

An die Schuhmacher Berlins! Die Kollegen in der Werkstelle von Machill, Brunnenstraße 116a, haben gestern die Arbeit niedergelegt. Herr Machill glaubte, die Arbeitszeit regeln zu müssen und bestimmte für seine Arbeiter eine Arbeitszeit von Morgens 6 bis Abends 8 Uhr; auch verlangte er, daß Sonntags gearbeitet werde. Die Kollegen wiesen diese Zumuthung selbstverständlich mit Entrüstung zurück, stellten nun aber ihrerseits Forderungen auf (11 stündige Arbeitszeit, keine Sonntagsarbeit). Da Herr Machill diese Forderungen nicht bewilligte, legten die Kollegen (11) die Arbeit nieder. Wir sehen uns nun genöthigt, über die Werkstelle des Herrn Machill die Arbeitssperre zu verhängen und die Kollegen Berlins zu verpflichten, dort unter keinen Umständen in Arbeit zu treten. Die Lohnkommission.

Versammlungen.

Außerordentliche Generalversammlung der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. H. 29) in Altenburg i. H.-A. Die Generalversammlung wurde am Montag, den 22. Juli, Morgens 8 Uhr, vom Bevollmächtigten der Filiale Altenburg mit einer kurzen Ansprache eröffnet und Brand-Barmbek als provisorischer Schriftführer ernannt. Als Vorsitzende werden Deisinger als erster, Schindler-Berlin als zweiter gewählt. Zu Schriftführern werden gewählt Häusler, Weirich, Brand-Barmbek, Theiss, Becker und Heilmann. In die Mandatsprüfungs-Kommission werden Schell, Ostermann, Brand-Hamburg, Dimmelmeier, Riemann, Schwittau und Krämer gewählt; in die Geschäftsordnungs-Kommission werden Holz, Huhn und Junge gewählt. Hierauf tritt Vertagung ein, bis der Bericht der Mandatsprüfungskommission vorliegt. Nach Wiedereröffnung der Sitzung erstattet die Mandatsprüfungskommission Bericht. Nach demselben sind 35 Abgeordnete anwesend, vom Ausschuß L. Söhler, Braunschweig, vom Vorstand C. Deisinger, A. Bremer und C. Detenuth. Beanstandet werden die Wahlen der 7. (Bremen) und 25. (Karlsruhe) Wahlabtheilung. Den Wahlabtheilungs-Komitees der 21. und 24. Wahlabtheilung wird eine Rüge ertheilt. Die Wahl der 7. Wahlabtheilnng wird wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten bei der Wahl für ungültig erklärt. Die Geschäftsordnung wird in der Fassung angenommen, wie sie von der mit der Aufstellung derselben beauftragten Kommission vorgeschlagen wird. Bezüglich des Protokolls wird beschlossen, dasselbe in 4000 Exemplaren drucken zu lassen und dasselbe an die Mitglieder zum Preise von 5 Pf. abzugeben. Es folgt dann ein kurzer Situationsbericht des Vorstandes, dem sich eine Diskussion über denselben anschließt. Hierauf tritt Vertagung der Sitzung um 6½ Uhr ein. Die 3. Sitzung wird am 23. Juli, Morgens um 7 Uhr, eröffnet. Zur Berathung gelangt die Statutenänderung. Bei § 2, zu dem eine ganze Reihe von Abänderungs-Anträgen vorliegen, entsteht über den Antrag, den Sitz der Kasse von Hamburg zu verlegen, eine längere Debatte, die die ganze Sitzung in Anspruch nimmt. Das Resultat der Abstimmung ergiebt die Ablehnung des Antrages mit **23** gegen **11** Stimmen und Annahme eines Antrages für die noch anderweit Versicherten eine Zuschußkasse zu errichten. Hierauf erfolgte Vertagung der Sitzung um 12½ Uhr. In der 4. Sitzung, die Nachmittags 2½ Uhr beginnt, wird die Statutenberathung fortgesetzt. Zu § 3 wird der Antrag des Vorstandes, nach welchem Personen, die im aktiven Militär- oder Seedienst stehen und solche, die in Strafanstalten detinirt sind, der Kasse nicht beitreten dürfen, angenommen. Zu § 7 wird beschlossen, für die Folge nur zwei Klassen einzurichten, eine für Erwachsene mit 45 Pf., die andere für jugendliche Arbeiter und Lehrlinge mit 20 Pf. Beitrag. Im § 9 werden die Unterstützungen wie folgt festgesetzt: für die ersten drei Tage nach dem Tage der Erkrankung 1 M. in der ersten Klasse, in der zweiten Klasse 25 Pf., für die weiteren Tage 2,25 M. in erster Klasse, 1,05 M. in zweiter Klasse, oder pro Woche 14 M. und 6,30 M. Im § 10 wird die Unterstützung an die Angehörigen von Mitgliedern, die im Krankenhause untergebracht sind, auf 75 Pf. pro Wochentag festgesetzt. Im weiteren werden die vom Vorstand zu den §§ 14, 15 und 16 gestellten Anträge angenommen. Im § 20 wird für diejenigen Mitglieder, welche sich unberechtigter Weise weigern, die Krankenkontrole zu übernehmen, eine Buße von 50 Pf. festgesetzt. Schluß der Sitzung Abends 8 Uhr. Die 6. Sitzung wird am 24. Juli, Vormittags 7 Uhr, eröffnet mit Berathung der allgemeinen Anträge. Von wichtigen Beschlüssen sind hervorzuheben: 1) Die nächste ordentliche Generalversammlung soll erst dann abgehalten werden, wenn die Abänderung des Kranken- beziehungsweise Hilfskassengesetzes vollzogen ist; die Einberufung muß jedoch spätestens im Frühjahr 1891 erfolgen. 2) Die Generalversammlung giebt ihre Zustimmung, daß die Kasse sich mit anderen Kassen zu einem Verbande behufs gegenseitiger Aushilfe vereinigt und beauftragt den Vorstand, unverzüglich diejenigen Maßnahmen zu treffen, welche geeignet sind, diesen Beschluß baldmöglichst im Interesse der Kasse zur Ausführung zu bringen. 3) Wenn im Interesse der Verwaltung der Verbandskassen Beamte gezwungen sind, noch einer Verbandskasse anzugehören, so kann aus diesem Grunde der Ausschluß nach § 6 Abs. 2 mit Rücksicht auf § 7 Abs. 8 nicht erfolgen. Nachdem noch über einige Gesuche von Mitgliedern verhandelt ist, erstattet die Haushaltungskommission Bericht und erfolgt der Schluß der Generalversammlung um 1 Uhr Nachmittags.

Der Tischlerverein hielt am Sonnabend, den 27. Juli seine ordentliche Generalversammlung im Lokal Sanssouci, Kottbuserstr. 4a, ab. Tagesordnung war: 1. Kassenbericht vom 2. Quartal; 2. Bericht der Bibliothek; 3. Wahl eines Bibliothekars und 4. Vereinsangelegenheiten. — Der Vorsitzende Herr Kreuschner eröffnete die Versammlung 9½ Uhr, ließ das Protokoll der letzten Vereinsversammlung verlesen und theilt der Versammlung das Ableben unseres Kollegen Albrecht, Gitschinerstr. 66 mit. Die Versammlung ehrt sein Andenken durch Aufstehen von den Sitzen. Zum ersten Punkte der Tagesordnung erstattet Herr Kassirer Winter Bericht über den Stand unserer Vereinskasse. Danach beträgt die Einnahme 225,73 M., die Ausgabe 418,82 M. Bestand am 1. April waren 845,21 M. Bestand am 1. Juli 1889 = 652,22 M. Die Revisoren haben diese Abschlüsse und die Kasse geprüft und für richtig befunden und beantragen durch Herrn Hoffmann Decharge für den Kassirer und den gesammten Vorstand, welche von der Versammlung ertheilt wird. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung verliest Herr Hörnick den Bericht über unsere Bibliothek, welcher ohne Debatte entgegen genommen wird, worauf auch den Bibliothekaren Decharge ertheilt wird. — Zum 3. Punkt der Tagesordnung wird Herr Hörnick per Akklamation als Bibliothekar wiedergewählt. — Zum 4. Punkt der Tagesordnung: Vereinsangelegenheiten, stellt Kollege König den Antrag, für Herrn Albrecht, welcher verunglückt und bereits begraben ist, nachträglich eine Todesanzeige in unsre Zeitungen einzurücken. Der Antrag wird jedoch nach kurzer Debatte abgelehnt. Im Weiteren macht der Vor-

6. Ziehung der 4. Klasse 180. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 29. Juli 1889, **Vormittags.**
Nur die Gewinne über **210** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

4 32 89 346 565 620 59 790 821 33 933 47 **1**029 [1500] 92 224 375 85 464 519 656 743 68 802 971 88 **2**106 75 313 16 425 538 55 61 793 **3**291 830 527 799 872 **4**113 32 238 389 639 907 **5**320 513 80 741 50 74 949 **6**034 172 363 89 448 595 619 74 755 826 923 **7**471 81 531 90 643 824 [3000] 66 904 18 64 **8**143 46 250 60 368 95 446 62 80 545 51 656 704 859 995 **9**086 99 188 366 424 568 738 71 892

10020 30 86 161 206 306 455 500 62 926 **11**060 78 91 108 245 318 21 512 77 624 47 791 945 94 **12**088 109 326 451 627 710 [500] 853 [3000] 908 49 **13**175 232 326 58 62 80 436 50 57 784 856 910 **14**062 149 520 65 667 798 908 **15**124 67 220 [500] 418 668 **16**057 80 151 99 270 328 41 467 [1500] 520 672 701 31 53 852 969 **17**238 465 549 921 **18**077 [300] 116 228 37 340 46 585 664 87 755 [300] 857 967 **19**085 [500] 96 [**5000**] 188 257 60 89 339 62 87 694 724 804 908 67

20020 [1500] 83 257 88 317 669 763 805 902 [500] 32 75 **21**000 30 44 [500] 119 207 52 440 56 58 542 89 [**15 000**] 706 56 969 **22**011 241 44 398 467 511 687 723 976 81 85 [1500] **23**060 62 86 176 206 [3000] 60 434 91 500 18 52 746 868 912 95 **24**066 141 400 655 725 810 31 38 54 [300] **25**024 93 [500] 135 63 [300] 83 219 [1500] 37 351 411 588 [300] 720 877 **26**004 266 87 372 [500] 526 53 62 611 19 39 725 850 69 918 **27**005 90 97 109 [300] 35 265 [1500] 69 79 389 407 [1500] 89 500 7 13 56 89 768 905 [300] **28**342 [**5000**] 415 533 41 765 88 837 77 936 **29**076 82 162 260 323 53 485 [500] 643 743 814 [1500] 970

30009 83 145 56 85 338 92 98 408 25 532 [300] 36 607 765 802 11 15 60 948 **31**209 309 96 [3000] 513 614 94 737 87 866 907 77 **32**085 100 227 81 391 505 852 910 **33**083 532 91 664 707 53 82 830 85 900 **34**036 [300] 96 212 44 62 70 343 429 603 17 [300] 38 832 **35**062 130 38 240 310 12 633 772 844 973 **36**064 186 337 54 66 71 97 426 68 535 66 618 739 74 **37**052 208 42 65 67 78 309 16 482 557 99 646 720 63 974 **38**015 372 [300] 439 597 853 919 62 **39**055 449 586 703

40039 353 55 421 [3000] 524 33 50 641 [500] 60 786 **41**031 149 342 531 95 626 820 [500] **42**139 96 295 97 [1500] 624 747 966 98 **43**201 61 91 354 631 **44**015 67 261 [3000] 431 527 [500] 81 630 53 866 **45**305 59 425 511 22 62 620 95 765 886 936 **46**082 214 43 405 31 72 [3000] 85 572 84 617 30 715 **47**199 360 425 693 764 69 [3000] 99 **48**041 448 [1500] 97 [3000] 767 823 944 **49**209 329 93 570 [3000] 616 40 94 783 842 75

50296 357 603 85 90 734 57 82 876 956 **51**181 [3000] 230 488 90 548 90 **52**049 176 266 68 701 11 54 65 984 **53**108 284 758 77 872 932 **54**017 24 199 205 35 357 [1500] 473 632 790 **55**002 41 68 97 312 55 442 54 703 61 832 946 74 **56**024 55 135 313 477 623 31 [300] 49 759 82 851 **57**032 164 [300] 227 405 502 [1500] 87 706 76 823 943 **58**127 37 48 525 52 419 65 560 769 70 847 962 **59**049 185 254 346 75 507 45 605 766 861 63 90 966 [3000] 84

60358 94 620 822 [500] 49 979 **61**137 62 320 51 420 46 506 49 601 13 14 23 28 768 920 [500] **62**062 155 330 67 529 45 [1500] 700 890 900 10 18 **63**030 44 49 80 125 364 [3000] 571 642 75 717 805 27 916 **64**147 95 225 26 59 312 32 441 62 529 61 682 715 29 822 77 **65**124 65 286 466 79 631 68 769 86 860 83 [300] **66**356 80 95 485 528 858 75 **67**067 235 64 307 87 490 538 617 18 **68**005 26 40 72 532 601 988 [300] **69**019 106 243 382 501 613 141 88

70060 84 111 44 [300] 73 297 417 604 75 [300] 87 755 **71**108 218 316 567 667 789 **72**013 122 96 212 303 426 661 734 **73**019 196 221 339 [500] 428 61 631 96 703 [300] 846 **74**084 268 90 434 636 54 66 711 860 921 **75**152 259 [3000] 403 596 631 44 62 917 **76**057 63 195 331 591 614 94 705 82 87 910 **77**027 151 423 858 **78**001 20 147 321 87 490 557 69 [500] 930 **79**131 67 69 86 244 89 312 99 470 711 899 965 92

80021 102 29 64 423 29 535 58 [300] 83 791 873 906 54 57 **81**038 102 90 214 45 367 72 492 635 37 908 37 59 **82**011 115 57 78 93 203 51 57 335 60 445 69 670 776 78 888 [300] 62 **83**064 60 146 308 40 412 94 609 700 818 45 **84**003 175 414 790 **85**003 66 [500] 157 71 309 40 45 54 84 569 718 840 **86**130 240 97 383 419 630 35 774 **87**333 45 541 49 630 923 **88**024 498 524 32 67 95 749 818 955 **89**190 230 376 401 547 [500] 811 31 [500] 75 911 26

90209 [3000] 13 327 77 501 68 632 703 31 [1500] 865 80 981 **91**040 208 357 442 70 [**10 000**] 92 98 512 [500] 56 609 730 [500] 801 77 944 **92**096 144 47 266 364 413 92 873 93 961 **93**033 112 85 94 [1500] 232 62 372 73 437 [300] 68 709 852 **94**257 482 85 803 76 931 55 **95**009 78 283 311 30 437 652 806 35 964 77 **96**047 146 243 753 937 **97**006 20 29 339 688 92 795 96 830 56 69 926 80 **98**009 38 41 158 [3000] 284 384 406 7 505 941 **99**052 91 150 [3000] 251 334 438 627 42 921 90

100111 371 524 47 626 46 [300] 760 833 89 **101**124 41 398 431 41 516 695 756 889 **102**016 138 389 501 57 65 67 85 698 99 727 28 55 [**5000**] 879 900 24 97 **103**149 89 92 221 63 369 403 61 558 667 [5000] 710 31 807 67 991 **104**154 426 85 588 698 719 [300] 56 835 36 39 906 54 **105**013 [300] 149 [3000] 309 23 652 717 59 **106**209 531 54 **107**025 920 401 510 687 850 900 **108**087 281 93 404 20 53 54 93 745 804 [1500] 961 **109**064 68 89 201 77 85 327 74 85 495 529 883 921 46 [3000]

110008 [1500] 27 45 71 140 [**10 000**] 322 90 92 535 47 51 [1500] 622 29 **111**125 51 482 507 51 [1500] 72 630 803 55 72 905 43 **112**105 262 63 93 408 737 828 937 70 [300] 78 **113**050 140 328 509 815 32 **114**242 733 43 876 [300] 85 959 **115**060 69 101 481 655 87 93 706 37 90 817 81 [300] 921 **116**027 79 104 19 81 264 494 742 69 924 94 **117**011 12 117 40 296 345 537 74 619 70 812 976 98 [1500] **118**138 80 201 326 71 429 68 532 617 93 883 920 **119**385 415 [3000] 47 91 92 97 776 836 39 76 81 995

120025 50 427 594 869 940 42 **121**054 108 210 34 53 71 301 463 518 60 87 613 739 66 821 71 905 23 **122**125 275 442 51 540 46 609 21 769 885 945 **123**130 83 93 324 441 74 [**5000**] 95 [1500] 506 34 825 31 [300] 46 **124**045 [300] 251 [300] 52 335 400 18 769 806 [300] 16 33 [300] 48 71 **125**089 274 78 79 307 21 430 57 84 521 603 754 67 854 65 934 **126**151 260 99 302 452 [500] 563 614 706 [1500] 831 85 **127**034 222 349 434 64 76 83 [1500] 540 741 61 79 918 35 37 45 **128**289 352 69 410 553 75 [3000] **129**043 52 212 309 580 752

130091 237 335 522 25 746 833 **131**020 47 250 323 [500] 446 580 69 735 813 919 **132**159 609 53 59 [**30000**] 821 900 **133**066 81 111 55 294 410 63 658 721 94 810 16 60 941 **134**265 434 50 535 [300] 678 743 48 807 58 **135**120 223 67 354 418 563 [500] 74 858 **136**004 582 831 54 905 30 **137**045 152 203 567 76 658 819 903 **138**166 290 99 401 41 743 886 [3000] 913 32 96 **139**051 156 236 89 565 647 804 [3000] 978

140027 41 61 123 39 201 32 312 415 81 634 68 794 915 **141**031 90 327 39 [300] 91 478 539 932 65 **142**060 226 69 327 417 51 76 637 831 37 **143**105 [300] 25 234 302 11 47 454 90 718 86 893 [1500] 86 902 [300] 19 51 80 **144**113 37 57 87 216 491 650 850 **145**003 137 234 74 300 2 451 547 84 96 97 617 97 716 23 871 916 **146**025 418 537 55 634 36 52 827 904 **147**068 122 48 367 78 405 66 529 91 685 953 [3000] **148**078 98 184 368 79 505 [1500] 638 753 **149**266 589 707 876 908 **150**199 231 555 724 84 944 [**10 000**] 77 **151**003 114 20 256 329 502 20 54 80 635 36 748 60 71 876 935 **152**123 36 245 89 447 86 530 46 64 628 45 875 79 915 43 93 [500] **153**079 87 90 123 290 341 63 443 48 [500] 63 86 87 97 567 622 88 721 893 30 925 **154**065 138 214 367 85 408 17 46 835 967 **155**041 153 211 340 41 558 621 751 876 [500] **156**257 93 308 28 48 400 579 699 **157**122 71 84 253 72 354 71 546 672 779 82 853 **158**019 [500] 95 259 409 628 981 **159**003 112 21 233 50 73 392 401 84 503 603 911

160021 90 239 65 589 723 49 82 832 963 [300] **161**092 169 87 216 366 420 52 70 86 552 94 669 85 762 73 809 [1500] 39 971 **162**038 270 332 40 474 524 627 893 902 44 52 **163**005 76 119 510 15 604 892 951 53 **164**051 340 79 476 557 632 33 838 **165**061 279 [500] 413 55 87 607 39 [**5000**] 719 29 61 825 907 39 **166**013 117 290 400 578 606 59 765 97 **167**158 286 438 554 60 620 733 39 801 35 941 **168**049 85 183 222 368 410 565 767 75 93 **169**184 91 303 407 74 503 614 37 852 964

170037 220 23 374 99 417 97 545 602 37 42 939 44 **171**014 70 92 107 413 517 677 747 76 864 74 [1500] **172**046 102 292 318 454 80 726 879 85 91 910 88 **173**024 95 177 275 83 394 513 15 82 86 98 6[illegible] 970 **174**185 205 374 514 79 645 [illegible] 82 **175**073 129 39 41 211 17 35 331 427 59 [1500] 521 54 605 755 957 [500] 70 72 **176**235 45 94 329 40 402 64 531 632 50 776 822 23 363 **177**116 296 456 70 543 717 75 85 888 [300] 918 **178**033 85 130 81 204 6 328 47 427 54 78 [3000] 631 789 963 **179**219 27 73 93 405 21 56 503 42 614 23 38 758

180012 [300] 127 91 316 564 [illegible] 50 61 950 84 **181**202 96 311 36 94 413 74 505 646 97 895 44 51 **182**008 21 136 224 42 485 569 691 30 752 **183**043 89 100 92 241 377 515 53 74 613 29 76 88 95 756 98 952 **184**178 369 76 483 671 768 89 810 80 992 **185**018 41 212 [3000] 307 [500] 81 542 644 824 **186**012 32 72 146 79 86 287 317 30 560 740 61 68 958 **187**030 33 143 74 278 479 530 36 660 760 853 60 71 966 **188**077 212 [300] 60 412 545 628 96 840 **189**061 125 76 80 215 [3000] 547 79 606 17 741

6. Ziehung der 4. Klasse 180. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 29. Juli 1889, **Nachmittags.**
Nur die Gewinne über **210** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

330 79 529 [300] 683 791 852 75 97 901 **1**153 72 277 350 93 427 30 547 640 44 733 [500] 835 928 **2**008 114 29 57 358 88 [300] 402 78 554 83 [3000] 602 717 92 [1500] 808 45 934 **3**031 101 17 238 348 525 630 733 51 804 50 94 **4**023 374 452 650 88 [300] 811 28 946 **5**123 31 [500] 444 501 7 44 71 634 762 **6**049 84 238 51 460 570 735 93 97 960 96 **7**043 92 108 58 515 601 722 843 60 990 **8**059 [300] 244 311 543 977 **9**031 143 53 67 247 59 328 450 940 72

10073 113 52 72 78 260 382 750 87 861 942 **11**013 63 120 21 292 87 91 326 426 58 508 613 45 97 787 845 905 90 **12**069 80 421 [1500] 29 568 773 **13**004 58 185 226 94 339 416 18 20 92 607 931 45 **14**174 86 217 86 435 36 521 936 38 74 [**15 000**] 94 **15**018 38 52 69 95 156 309 431 749 920 **16**079 268 431 78 643 761 79 80 958 78 **17**020 72 126 37 86 [1500] 302 432 710 59 872 [3000] 937 **18**420 37 60 [500] 584 759 889 **19**040 346 [3000] 460 75 584 665 799 803 907 49 54

20087 94 566 71 694 774 809 99 937 **21**000 91 109 13 61 87 93 875 [500] 77 [1500] 597 615 57 702 24 825 49 [500] 902 [500] **22**022 150 203 54 521 36 69 619 828 81 [300] 998 **23**199 310 509 24 25 86 97 603 [500] 718 91 827 60 920 51 94 **24**079 341 408 24 650 **25**160 235 92 427 70 521 67 725 955 **26**226 88 419 525 47 [1500] 667 905 **27**044 46 202 318 924 45 64 **28**155 59 294 376 437 42 46 81 527 65 86 649 93 731 820 32 69 **29**024 122 247 427 88 617 795 956 91

30031 67 89 110 33 282 [300] 343 692 701 40 823 74 [1500] 95 **31**070 160 3[illegible] 427 45 553 67 70 80 734 873 925 **32**146 50 [1500] 85 292 300 9 23 511 39 45 74 870 988 90 **33**019 120 91 355 99 459 615 717 849 910 55 **34**149 84 335 86 493 526 59 72 694 [300] 712 53 [1500] 840 45 89 909 **35**025 [300] 58 180 96 [3000] 303 665 81 91 730 939 98 **36**162 210 18 69 340 424 52 617 28 **37**259 498 [1500] 566 85 749 81 [3000] 941 **38**010 35 141 389 734 801 960 89 [1500] **39**137 399 447 59 99 544 611 755 66 75

40074 148 261 363 418 563 [300] 625 61 705 76 838 995 **41**034 48 152 220 38 50 375 528 60 766 99 **42**012 157 590 655 745 48 835 930 [3000] **43**232 604 57 60 **44**185 93 231 379 89 438 621 23 [3000] 725 912 26 **45**203 401 72 82 536 71 969 **46**140 59 92 201 62 437 44 539 65 636 **47**085 262 316 21 91 421 65 681 728 850 54 907 62 66 **48**108 33 38 73 213 32 46 615 17 717 899 930 48 **49**108 51 300 511 61 627 874 97 942 72

50063 201 336 40 584 638 858 84 **51**070 434 506 81 717 58 68 863 73 954 95 **52**105 8 75 222 39 97 408 526 62 92 706 920 **53**050 159 78 417 71 [3000] 612 **54**460 518 601 [300] 50 710 818 21 **55**035 127 [1500] 378 95 460 601 27 99 720 828 82 994 **56**843 **57**024 143 97 231 300 83 528 895 **58**110 15 45 84 330 44 815 947 59 **59**021 114 90 267 [300] 352 536 619 717 31 69

60051 [500] 225 446 526 609 737 39 844 51 937 89 **61**060 191 214 66 416 545 615 91 824 51 917 64 [**5000**] 82 **62**063 489 51 93 606 763 **63**014 191 221 761 **64**087 [500] 207 43 62 94 483 [3000] 716 843 63 967 89 **65**040 138 269 330 432 36 673 745 78 83 [500] 842 85 984 89 **66**046 103 15 226 89 345 483 690 754 61 90 931 **67**260 313 23 455 662 90 915 **68**013 161 [500] 290 300 [300] 93 [3000] 414 571 651 [500] 728 808 **69**258 417 78 973

70258 334 69 406 10 55 733 891 92 913 51 **71**505 [300] 45 [300] 90 691 [1500] 740 820 69 927 **72**221 63 309 [300] 469 649 757 834 49 52 56 977 **73**043 72 100 18 269 324 46 69 560 80 606 39 **74**072 127 267 91 580 628 65 857 956 **75**008 56 98 182 216 74 360 498 606 29 67 888 920 23 44 65 **76**155 [3000] 216 83 393 437 608 95 814 944 **77**093 192 217 75 96 318 426 645 74 884 984 **78**027 209 371 478 560 77 712 36 818 94 912 81 **79**004 265 320 66 639 41 58 77 [300] 773 843 78 961 [300] 89 97

80035 294 799 812 88 932 80 **81**197 243 61 82 354 417 22 711 915 58 **82**180 271 96 308 68 519 38 63 70 674 769 849 91 922 29 **83**076 199 250 386 454 681 724 25 [500] 85 87 980 93 **84**049 80 99 488 806 25 77 **85**069 134 70 333 70 528 [300] 52 95 639 97 735 881 **86**050 57 119 62 68 75 221 83 348 95 583 95 98 643 877 928 30 51 76 **87**247 401 523 65 77 627 89 784 809 28 49 [300] 922 41 64 [1500] **88**060 222 93 312 589 837 926 **89**014 71 85 149 603 31 819 52 [3000] 62 85

90038 81 122 92 295 [3000] 431 95 [500] 642 745 [1500] 70 866 910 13 **91**086 210 17 30 326 433 95 690 797 943 **92**055 172 225 [300] 327 54 429 538 68 657 63 800 981 **93**039 48 160 221 320 400 4 67 75 760 825 907 **94**037 90 124 239 325 575 610 [300] 29 820 24 70 972 **95**072 180 200 67 71 305 400 12 899 944 **96**005 606 44 799 896 926 39 79 [500] **97**229 86 87 434 799 824 52 935 **98**016 155 60 79 [300] 342 435 43 45 [500] 575 763 820 86 87 **99**057 93 154 483 528 58 611 740 63 823 48 94 [500]

100063 396 554 785 925 41 **101**255 356 485 579 913 84 **102**025 403 6 29 500 [3000] 6 14 50 62 98 619 22 23 24 806 96 919 **103**054 213 89 325 407 519 43 619 26 93 733 850 984 **104**070 90 104 8 [300] 211 18 21 99 364 65 525 86 612 32 52 54 814 71 94 987 **105**055 110 271 312 43 464 535 625 53 748 85 **106**046 306 57 61 91 410 41 529 604 26 [300] 45 828 901 3 **107**226 339 478 562 609 756 **108**108 77 [3000] 203 364 78 [3000] 499 646 732 78 932 **109**037 98 187 441 99 584 615 [500] 833 975 76

110003 124 222 87 315 65 69 412 28 94 548 94 655 763 **111**104 226 455 85 522 620 828 964 **112**054 149 [1500] 68 76 88 265 75 478 500 76 646 49 96 729 53 73 85 822 31 972 85 **113**021 262 352 60 539 [1500] 620 [3000] 711 908 **114**020 163 [3000] 271 324 52 487 531 626 **115**032 142 205 32 352 452 [300] 510 87 620 915 40 **116**195 238 302 4 55 57 402 40 652 74 712 88 837 **117**066 83 167 252 [3000] 308 [500] 27 477 [1500] 735 824 [500] **118**426 534 47 95 645 [300] 715 77 811 89 **119**[illegible] 121 44 268 311 539 615 733 74 824 29 973 86

120137 80 201 474 514 83 698 753 823 74 920 37 44 **121**067 81 127 213 [300] 32 434 509 28 732 72 804 **122**116 36 59 286 93 [3000] 453 78 655 900 91 **123**064 73 153 250 468 507 736 47 833 [3000] 55 63 69 928 **124**024 68 329 443 682 808 23 85 86 **125**045 63 175 86 247 323 52 57 498 505 622 712 815 949 99 **126**188 514 69 818 [3000] 20 96 **127**590 602 927 65 **128**034 [300] 73 169 419 45 514 82 720 70 809 912 26 45 **129**034 48 64 158 200 93 [500] 354 444 593 672 75 924

130008 17 69 219 84 365 77 503 42 638 709 81 **131**039 168 292 95 339 97 440 508 52 601 93 794 **132**113 45 65 [500] 80 240 59 478 [1500] **133**172 [300] 362 677 814 85 940 [300] **134**154 236 49 60 339 427 76 87 562 704 851 [300] 902 36 **135**050 51 252 446 703 13 30 58 [1500] 905 96 **136**067 176 353 453 544 [1500] 53 69 83 702 21 964 **137**124 98 [1500] 421 55 502 35 [3000] 832 995 **138**080 101 24 38 99 229 25 63 352 642 [1500] 68 776 91 855 **139**099 183 214 324 538 860 935

140072 143 53 [3000] 223 323 434 37 75 574 [1500] 99 696 731 [1500] 863 902 7 45 82 **141**075 342 458 557 66 616 [300] 757 829 926 **142**040 150 64 290 [300] 470 543 632 33 838 **143**091 208 84 389 445 522 52 59 606 15 72 746 825 **144**013 250 488 638 885 95 **145**036 84 305 672 74 732 827 [1500] 60 74 911 [1500] **146**246 333 483 958 93 **147**195 250 55 498 572 677 733 39 805 928 [500] 43 **148**024 52 154 283 319 [1500] 24 76 467 506 774 910 75 99 **149**047 74 143 60 241 337 50 86 404 580 656 720 883 944

150162 238 57 325 66 468 82 88 519 98 638 974 **151**035 109 352 434 619 721 809 **152**291 351 493 797 942 **153**067 103 564 705 44 952 **154**083 87 149 239 83 342 47 62 [300] 566 [**10 000**] 80 643 76 940 85 95 **155**076 122 45 275 [1500] 349 59 94 644 757 914 66 **156**089 312 446 81 [3000] 83 508 700 839 77 908 27 31 **157**064 231 475 89 512 59 68 735 48 975 80 84 **158**074 147 203 8 38 82 350 486 590 97 624 729 900 33 72 **159**039 171 75 298 312 63 440 55 612 92 805 38 [3000] 94 **160**334 47 82 429 42 570 91 602 94 740 85 812 88 **161**101 [illegible] 435 551 63 631 35 62 964 69 **162**176 202 403 73 610 786 95 [illegible] **163**173 76 310 [500] 405 533 651 94 755 [300] 971 **164**138 71 83 351 535 611 59 89 97 [300] 875 84 [300] 92 934 **165**060 132 223 412 527 63 619 49 96 705 32 842 935 **166**016 65 [500] 336 42 463 546 636 736 46 863 917 **167**049 63 [300] 213 471 85 539 781 897 **168**107 32 505 28 795 900 18 **169**093 56 138 263 394 97 807 912 64

170178 238 45 424 49 67 589 687 90 721 47 806 960 **171**015 83 136 90 210 20 308 599 756 **172**112 216 78 83 365 417 83 541 [300] 49 64 75 612 64 872 981 **173**019 74 292 312 502 651 70 732 4[illegible] **174**048 51 139 269 573 88 [500] 687 963 **175**026 74 [300] 83 241 79 353 55 81 92 524 40 98 632 796 **176**063 114 [500] 472 647 770 [3000] 78 905 **177**216 574 701 19 20 843 90 **178**216 23 36 358 424 26 532 [500] 600 58 734 956 **179**000 3 217 91 328 403 549 55 74 610 735 865

180015 299 [3000] 349 406 48 28 509 626 85 [500] 708 24 45 97 806 63 **181**002 56 82 135 87 214 321 415 31 895 **182**015 295 344 91 96 469 998 **183**173 223 27 304 496 [500] 535 68 737 803 55 **184**322 [300] 67 93 471 77 503 40 612 34 55 735 66 982 **185**053 274 416 17 566 [3000] 615 78 706 87 804 14 [300] 68 70 **186**142 211 26 431 49 62 584 620 726 904 45 76 94 **187**031 53 [300] 509 798 801 **188**052 123 47 54 374 622 720 876 957 **189**108 223 410 41 640 93 703 42 816 23 84 911

sitzende aufmerksam auf den Verkauf der Billets zur Ausstellung für Unfallverhütung. Dieselben sind zu 50 Pf. das Stück von Herrn Kassierer Winter, Elisabethufer 55, Hof 3 Tr., zu beziehen. — Herr Hörnick regt die Abhaltung eines Sommerfestes in unserem Vereinslokal Sanssouci an und beantragt schließlich ein solches. Der Vorsitzende, Herr Kreuschner, stellt diesen Antrag zur Diskussion mit dem Bemerken, daß uns das Lokal an einem Sonntag (den 8. September) gern zur Verfügung steht. Das Lokal ist renovirt und bittet der Vorsitzende um regen Besuch des Festes, da ein etwaiger Ueberschuß mildthätigen Zwecken zu Gute kommt. Es sprechen mehrere Kollegen für, einige gegen diesen Antrag. Bei der Abstimmung wird derselbe jedoch mit großer Majorität angenommen. Das Arrangement wird dem Vorstand überlassen. Schluß der Versammlung 10½ Uhr.

Der Allgemeine Metallarbeiter-Verein Berlins und Umgegend hielt am Donnerstag, den 25. Juli, im Königstadt-Kasino, Holzmarktstraße 72, eine außerordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Anträge Fahrenwald, Statutenänderung. 2. Ergänzungswahl der Kommissionen. 3. Angelegenheit Selchow. 4. Verschiedenes. — Fahrenwald begründet seinen Antrag auf Einrichtung eines ständigen Arbeitsnachweises mit dem Hinweis darauf, daß bei der jetzigen Handhabung des Nachweises es öfter vorkommt, daß eine Karte, die des Morgens auf dem Nachweis ankommt, erst des Abends ihre Erledigung finden könne, und auch dann nicht immer, da entweder die Kräfte zum Besetzen der Stelle augenblicklich nicht vorhanden oder das Kommissionsmitglied verhindert sei, zu erscheinen. Diese Nachtheile würden bei Errichtung eines ständigen Arbeitsnachweise-Bureaus in Fortfall kommen und sei der Verein mit über 2200 Mitgliedern wohl im Stande, eine derartige Institution in's Leben zu rufen. Von allen Rednern, die zu diesem Antrage sprachen, wurde der Gedanke eines ständigen Bureaus als gut und erstrebenswerth, aber für jetzt als verfrüht bezeichnet. Der Antrag wurde durch folgende Resolution Nikolaus abgelehnt: „Die heutige Generalversammlung nimmt Kenntniß von dem Antrage Fahrenwald, betr. Arbeitsnachweis und beschließt, da die Organisation der Metallarbeiter erst im Entstehen begriffen ist und die Reformirung des Nachweises deshalb als verfrüht zu betrachten sei, zur Tagesordnung überzugehen." — Ein weiterer Antrag Fahrenwald, den Vorstand durch vier Hilfskassirer zu verstärken, wurde durch Annahme folgenden Antrages Nikolaus erledigt: „Die heutige Versammlung beschließt, da das Kassirerwesen einer Ergänzung bedarf, so wird der Vorstand beauftragt, eine Vorlage auszuarbeiten, welche die Angelegenheit regelt." — Bei der Ergänzungswahl zur Fachkommission wurden nun die ausgeloosten Mitglieder bis auf drei wieder gewählt. An deren Stelle traten die Kollegen Ackermann, Rollack und Luoffid. — In die Arbeitsnachweiskommission wurden folgende Kollgen neu resp. wiedergewählt. Fischer, Kley, Wenzel, Worm, Braßler, Sarkander, Arnold, Wengeler, Swabedal und Nagatt. Desgleichen in die Bibliothekskommission die Kollegen Bauer und Beuter; ebenso in die Rechtschutzkommission der Kollege Schulz. Nachdem noch der Fall Selchow seine volle Erledigung gefunden und Kollege Klein in einem warmen Appell an die Mitglieder dieselben aufgefordert, stets des Spruches eingedenk zu sein: „Einigkeit macht stark", wurde die Versammlung geschlossen.

Im Fachverein der Korbmacher Berlins und der Umgegend, welcher am 21. d. M. eine Sitzung in Roll's Salon, Adalbertstraße 21, abhielt, sollte eine sehr wichtige Angelegenheit erledigt werden. Auf der Tagesordnung war dieselbe angekündigt unter dem Thema: Sind die selbstständigen Korbmacher berechtigt, dem Fachverein anzugehören? Es handelte sich dabei um Erörterungen über das Verhalten eines „Meisters", der es ausgezeichnet verstand, jüngere Mitglieder des Vereins auf einzelne in dem Verein thätige Personen zu hetzen. Es gehörte nun seitens des betreffenden „Meisters" nicht viel Scharfsinn dazu, um zu bemerken, daß sich die Erörterungen über den erwähnten Punkt der Tagesordnung hauptsächlich gegen ihn richten würden und so zog er es vor, lieber aus der Versammlung fortzubleiben. Es war dies jedenfalls das Beste, was er von seinem Standpunkt aus thun konnte, denn alle Redner des Abends waren darin einig, daß das Verhalten des betreffenden „Meisters" ganz entschieden zu verurtheilen sei, der ebenso, wie jeder andere Arbeitnehmer, unter den heutigen wirthschaftlichen Verhältnissen und namentlich unter dem Druck des Großkapitals zu leiden habe. Es wurde den leitenden Personen des Vereins einmüthig der Dank für ihr opfermüthiges Auftreten und Ausharren im Dienst der guten Sache ausgesprochen. Jedem, dem ernstlich daran liegt, die Lage der Arbeiter zu verbessern, kann dies nur durch entschlossenes Anknüpfen gegen den Druck des Großkapitals, das durch ein einheitliches Zusammengehen aller Arbeiter am erfolgreichsten geführt wird. Auf diesem Wege ist auch allein das Handwerk in die Höhe zu bringen. In diesem Sinne wurde der Antrag gestellt: eine öffentliche Versammlung der Luxus- und Gestell-Arbeiter zu berufen und hierzu ein Komitee von drei Mitgliedern (Fischer, Eggers und Köhring) niedergesetzt, um die vorbereitenden Schritte hierzu zu thun. Weiter wurde beschlossen, am 4. August eine Herrenpartie nach dem Grunewald zu veranstalten; Näheres wird noch bekannt gemacht.

Große öffentliche Versammlung der Kupferschmiede Berlins und Umgegend am Sonnabend, 27. Juli, in Scheffer's Salon, Inselstraße. Nachdem einstimmig der Streikkassen-Kommission Decharge ertheilt worden, nimmt zur „Berichterstattung über die erzielten Resultate aus unserer Streikbewegung" das Wort Herr Seiffert. Er führte aus, daß, obgleich im Wesentlichen das Erstrebte auch erreicht worden, es dennoch in einzelnen Werkstätten noch gar trübe ausschaue, am trübsten sicher in der Werkstätte der Weltfirma Hechmann. Dieselbe weigere sich noch immer beharrlich, die begehrte Entschädigung für Ueberstunden zu zahlen. Man müsse indessen fest und mit Zähigkeit gerade auf dieser Forderung bestehen bleiben, denn der Hauptzweck der diesmaligen Arbeiterbewegung insgesammt sei eben nichts anderes als die völlige Beseitigung der Ueberarbeit. Referent kam dann des Näheren auf den Hamburger Ausstand zu sprechen. Man habe in Berlin die unabweisliche kollegialische Pflicht, die Hamburger zu unterstützen. Denn unterliege Hamburg, sei auch auf lange Zeit hinaus die Bewegung der Kupferschmiede insgesammt gelähmt. Man solle sich ferner durch die „schwarze Liste" nicht gruseln machen lassen. — Ueber die brennende Frage der Hechmann'schen Werkstatt entspann sich eine erregte, animirte Diskussion. Es ward am Ende den daselbst Arbeitenden aufgegeben, um Erringung der Forderungen noch einmal zu kämpfen und sich auch in dem neuen Strauße der Unterstützung der gesammten Kollenschaft versichert zu halten. Nachdem noch angenommen worden, von jedem Kollegen pro Woche 75 Pf., von denen 50 Pf. für den Hamburger, 25 Pf. für den Berliner Streikfonds bestimmt sind, zu erheben, waren die Gegenstände der Tagesordnung erledigt.

Polizeilich verboten wurden in letzter Zeit wieder sämmtliche öffentliche Frauenversammlungen. So wurde eine Versammlung von Arbeiterinnen, die am Freitag vor acht Tagen, eine solche von Mäntelnäherinnen, die am vorigen Mittwoch stattfinden sollte, nicht genehmigt. In beiden Versammlungen sollten gewerkschaftliche Fragen diskutirt werden. Eine dritte Arbeiterinnenversammlung, die für den 30. d. M. bei Renz, Naunynstraße, geplant war, um von Frau Ihrer aus Velten einen Bericht über die Verhandlungen und den Verlauf des Pariser Kongresses zu hören, wurde gleichfalls verboten. Dies ist um so auffälliger, als gestern die Former, die Tischler, die Maurer sich zu gleichem Zwecke versammeln durften.

An die Metallarbeiter Deutschlands. Kollegen! Wie Ihr wißt, hatten wir Berliner Metallarbeiter einen Delegirten für den Pariser internationalen Arbeiter-Kongreß gewählt. Derselbe wurde, als er von Paris zurückgekehrt, von der Firma Hasse und Comp., bei der er seit 6 Jahren thätiggewesen, entlassen. Wir, die Unterzeichneten verlangten, daß diese Entlassung rückgängig gemacht werde; es wurde uns dies aber rundweg von Seiten des Herrn Hasse abgeschlagen. Wir sahen uns deshalb genöthigt, da wir ja mit zu der Wahl unseres Kollegen beigetragen hatten, die Arbeit am Sonnabend, den 27. d., niederzulegen. Es wird diesem Schritt um so mehr Bedeutung von Eurer Seite, Kollegen, beigelegt werden müssen, wenn Ihr erfahrt, daß unter Denen, welche die Arbeit niedergelegt haben, Kollegen sich befinden, welche 5, 6, 8, 10 und noch mehr Jahre in der genannten Fabrik zur Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten thätig waren. Kollegen, wir glauben, daß es vorläufig nur dieses kurzen Hinweises bedarf, um Euch an Eure Solidarität und Eure Pflicht zu erinnern. In dieser Angelegenheit findet Dienstag, den 30. Juli, eine Versammlung im Weddingpark, Müllerstraße 179, statt. Mit Gruß: Die gemaßregelten Arbeiter der Hasse'schen Maschinenfabrik.

* * *

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreises. Die zum Dienstag, den 30. Juli, einberufene Versammlung findet nicht statt, da die Genehmigung hierzu versagt worden ist. Herr Türk sollte über das bekannte Thema: „Die moderne Poesie und die Arbeiter" referiren. Beschwerde ist eingereicht.

Hutmacher und Hutarbeiter Berlins! Der überaus rege Besuch der öffentlichen Hutmacher-Versammlung, die am 16. d. M. im Königstadtkasino stattgefunden, hat bewiesen, daß Ihr Männer seid, die mit Ernst und Eifer an das Werk einer Verbesserung Eurer traurigen Lage herantreten. Wir sind gewiß, daß Eure Begeisterung nicht blos ein rasch aufflackerndes und schnell verlöschendes Strohfeuer ist, sondern daß Ihr auch weiter stets auf dem Posten sein werdet. Erscheint deshalb Alle in der Großen Versammlung am Dienstag, den 30. Juli, Abends 8 Uhr, im Königstadt-Kasino, Holzmarktstraße 72. Tagesordnung: 1. Bericht der am 16. Juli gewählten Kommission über die Verhandlungen mit dem Vorstande des Unterstützungsvereins deutscher Hutmacher (Filiale Berlin). 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Bei der überaus wichtigen Tagesordnung erwarten wir das Erscheinen Aller. Die Kommission.

Verein der Klempner Berlins und Umgegend. Dienstag, den 30. Juli, Abends 8 Uhr, in Feuerstein's Salon, Alte Jakobstraße 75. Große Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag: Maximal-Arbeitstag. (Referent W. Werner.) 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder, sowie Berathung der Statuten. 4. Wahl einer Arbeitsnachweiskommission. 5. [illegible] denes. Sämmtliche Kollegen haben die Pflicht, zu erscheinen. Der [illegible] J. A.: G. Schulz.

Gauverein Berliner Bildhauer. Linienstraße 16. [illegible] Vorlesung.

Achtung! Bauarbeiter Berlins und Umgegend! Am [illegible] den 30. d. M., Abends 8 Uhr, in Scheffer's Salon, Inselstraße 10, 2 [illegible] Große öffentliche Versammlung. Kameraden! Euer Erscheinen zu dieser [illegible] sammlung ist unbedingt erforderlich und ladet hierzu ein Wilhelm Kühn.

Große öffentliche Versammlung sämmtlicher Stuckateure Berlins und Umgegend am Mittwoch, den 31. Juli, Abends 8 [illegible] Scheffer's Lokal, Inselstraße 10, 2 Treppen. Tagesordnung: 1. Wie [illegible] sich die Stuckateure Berlins zu der Tagesordnung, welche auf dem [illegible] schen Stuckateurkongreß in Halle verhandelt werden soll. 2. Diskussion. 3. [illegible] schiedenes. — Das Erscheinen sämmtlicher Kollegen ist dringend nothwendig. NB.: Die Sammellisten sind in dieser Versammlung beim Vertrauensmann [illegible] zugeben. (Siehe Anschlagsäulen.)

Allgemeiner Metallarbeiter-Verein Berlins und Umgegend. Große Versammlung am Donnerstag, den 1. August, Abends 8 Uhr, [illegible] rad's Restaurant, Berlinerstr. 89 (Charlottenburg). Tagesordnung: 1. [illegible] über: „Der Drang nach Selbstständigkeit". Referent: Herr Vogtherr. 2. [illegible] kussion. 3. Gewerkschaftliches. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. 5. [illegible] und Fragekasten. Um recht zahlreichen Besuch, hauptsächlich der Mitglieder aller Branchen Charlottenburgs, Moabit und Tegels, bittet der [illegible] Reinhold Ungar, Kesselstr. 20. Der unentgeltliche Arbeitsnachweis befindet sich im Süden: Neanderstr. 5 (Destillation zum Heim); im Norden: Brunnenstraße bei Schaner, und ist täglich Abends von 8½ bis 10 Uhr, Sonntags von [illegible] 11½ Uhr geöffnet. Die Bibliothek befindet sich Neanderstr. 5 (Destillation zum Heim) und werden daselbst Montags und Donnerstags, Abends von 8–[illegible] Bücher ausgegeben.

Gesang-, Turn- und gesellige Vereine am Dienstag: Gesangverein „Gutenberg" Abends 8½ Uhr im Restaurant Quandt, Strasauerstraße [illegible]. Gesangverein „Alpenglühen" Abends 9 Uhr im Restaurant Hildebrand, [illegible] straße 97. — Schäfer'scher „Gesangverein der Eifer" Abends 9 Uhr bei [illegible] und Krüger, Skalitzerstraße 126, Gesang. — Männergesangverein „Germania" Abends 9 Uhr im Restaurant Firk, Kottbuserstraße 22. — Gesangverein „Bouvardia" (Männerchor) Abends 8½ Uhr im Restaurant „Teutonia", [illegible] förterstraße 15. — Männergesangverein „Steinnelke" Abends 9 Uhr im Restaurant Schulz, Stettinerstraße 56–67. — Gesangverein „Harmonie" [illegible] 8 Uhr in Neukum's Bierhaus, Große Frankfurterstraße 49. — Männergesangverein „Echo II" Abends 9 Uhr im Restaurant Drillhofe, Rosenthalerstraße Nr. 11–12. — Gesangverein „Sängerhain" Abends 9 Uhr im [illegible] Kaiser Franz Grenadierplatz 7. — Gesangverein „Bruderherz" Uebungsstunde Abends von 9½–11½ Uhr. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Vereinigung Moabit" Abends 8½ Uhr Wilsnackerstraße 63 im Restaurant [illegible]. Gesangverein „Felicitas" Abends 9 Uhr im Restaurant Rebelin, Langenstraße [illegible]. — Männergesangverein „Olympia" Abends 9 Uhr im Restaurant Gerth, [illegible] straße 106. — Gesangverein „Liederlust" Abends 9 Uhr im Restaurant [illegible] mann, Raunynstraße 44. — Männergesangverein „Accordia" Abends 9 Uhr [illegible] Weick, Alexanderstraße 31. — Gesangverein Ludwig'scher Männerchor Abends 9 Uhr Lindenstraße 106 bei Poppe, Uebungsstunde. Gäste sind willkommen. „Deutsche Liedertafel" Abends 9 Uhr Oranienstraße 190. — Zitherklub [illegible] Abends 9 Uhr in Triebel's Restaurant, Hoher Steinweg 15. — Turnverein „Froh und Frei" (Männerabtheilung) Abends 8½ Uhr, Bergstraße [illegible]. Berliner Turngenossenschaft (Fünfte Männerabtheilung) Abends 8½ Uhr in der städtischen Turnhalle, Wasserthorstr. 31. — Turnverein „Germania" (Männer-Abtheilung) Abends 8 Uhr, Dieffenbachstr. 60–61. — [illegible] ehemaliger Schüler der 37. Gemeindeschule Abends 9 Uhr im Restaurant [illegible] Köpnickerstr. 68. — Arend'scher Stenographenverein „Apollobund" Abends 8½ Uhr Brunnenstraße 129a. — Arend'scher Stenographenverein Abends [illegible] im Restaurant „Zum eisernen Kreuz", Lindenstr. 71. — Deutscher Verein [illegible] scher Stenographen Abends 8½ Uhr in Kandel's Restaurant Brunnenstraße [illegible]. — Verein „Roe" Abends 8½ Uhr im Restaurant Elke, Alexandrinenstraße [illegible]. Unterhaltungsverein „Harmonie" Abends 8 Uhr Eisenbahnstr. 36b, im Restaurant von Liebe. — Vergnügungsverein „Mollig" Abends 9 Uhr im Restaurant Meinicke, Gipsstraße 3, jeden Dienstag nach dem 1. und 15. — [illegible] „Amphion" Abends 9 Uhr im „Münchener Hof" Spandauerstr. [illegible]. Rauchklub „Zum Wrangel" Abends 8 Uhr bei Herschleb, Adalbertstraße [illegible]. Rauchklub „Deutsche Flagge" Abends 8 Uhr im Restaurant Händler, [illegible] straße 11. — Rauchklub „Friedrichshain" Abends 9 Uhr im Restaurant [illegible] Landsbergerstr. 116a. — Rauchklub „Lustige Brüder" Abends 8½ Uhr [illegible] Grothe, Fürstenbergerstr. 2. — Vergnügungsverein „Fröhlichkeit" [illegible] Weg 29. Große Gesellschaftsstunde, verbunden mit Vorträgen. [illegible] kommen. Entree frei. — Tambourverein „Sedan" Sitzung Abends 8 Uhr [illegible] Grüner Weg 9–10.

Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Dortmund, Montag, 29. Juli. Laut Mittheilung der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" wurde die gestrige Versammlung sämmtlicher Delegirten der Bergleute des Oberbergamtsbezirks Dortmund in Gelsenkirchen polizeilich aufgelöst. [illegible] Bergmann Dieckmann, welcher dem Pariser Sozialistenkongreß als Delegirter beiwohnte, ist bei der Rückkehr von Paris verhaftet worden, in seiner Wohnung wurden sozialdemokratische Schriften beschlagnahmt. Der zweite Delegirte zum Pariser Sozialistenkongreß, der Berginvalide Eckhardt, hat in der gestrigen Delegirten-Versammlung des Essener Reviers sein Amt als Vorsitzender niedergelegt.

Paris, 29. Juli. Es sind nunmehr gegen 1200 Generalrathswahlen bekannt, die Konservativen haben etwa 30 Sitze gewonnen. Boulanger ist in 12 Kantonen gewählt. [illegible] und Lehérissé sind bei der Wahl unterlegen.

Briefkasten.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Quittung beizufügen. Ohne [illegible] Antwort wird nicht ertheilt.

E. Sp., Potsdam. Spielwarengeschäft in der Alexanderstraße neben der Kaserne.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Mittwoch, den 31. Juli, Abends 8 Uhr, im Victoria-Restaurant, Münzstrasse 11 (unterer Saal):

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Julius Türk über: Die wirthschaftlichen Umwälzungen der französischen Revolution. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragekasten. 876

Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Große Arbeiter-Versammlung

am Mittwoch, den 31. Juli, Abends 8½ Uhr, in der Tonhalle, Friedrichstr. 112.

Tages-Ordnung:

Wie verhalten sich die Arbeiter und Gewerke Berlins zu den neuesten Maßnahmen des Vorstandes der hiesigen Bäcker-Innung infolge des resultatlosen Bäckerstreiks?

Um zahlreiches Erscheinen bittet

875 Der Einberufer: J. Schlüter, Höchststr. 19.

Grosse Versammlung der Hutmacher und Hutarbeiter Berlins

am Dienstag, den 30. Juli, Abends 8 Uhr, im Königstadt-Kasino, Holzmarkt-Strasse Nr. 72.

Tages-Ordnung: 1. Bericht der am 16. Juli gewählte Kommission über die Verhandlungen mit dem Vorstande des Unterstützungs-Vereins deutscher Hutmacher. Filiale Berlin. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Bei der überaus wichtigen Tages-Ordnung erwarten wir das Erscheinen Aller.

868 **Die Kommission.**

Große öffentl. Tischler-Versammlung

am Mittwoch, den 31. Juli, Abends 8½ Uhr, in Huth's Salon (jetzt Gottschalk), Badstrasse 22.

Tages-Ordnung: 882

1. Wodurch sind wir im Stande, die Mißstände, welche immer mehr im Tischlergewerbe eintreten, zu beseitigen? Referent Otto Thierbach. 2. Diskussion.

Zur Deckung der Unkosten findet eine Tellersammlung statt. — Die Kollegen sämmtlicher Branchen sind hierzu eingeladen. **Der Einberufer.**

Große öffentliche Versammlung der Zimmerleute Berlins und Umgegend

am Dienstag, den 30. Juli, Abds. 8½ Uhr, Tonhalle, Friedrichstr. 112.

Tages-Ordnung. Die Lage unserer Streikbewegung und weitere Beschlußfassung.

874 Der Einberufer: H. Jäckel, Blumenstr. [illegible]

Große öffentliche Metallarbeiter-Versammlung

Dienstag, den 30. Juli, Abends 8 Uhr, im **Wedding-Park**, Müllerstr. 178.

Tages-Ordnung:

1. Die Arbeitseinstellung der Kollegen der Hasse'schen Maschinenfabrik und der Grund derselben.
2. Verschiedenes.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

880 **Der Einberufer. Emil Bolthe**, Lübbenerstr. 28.

Oeffentliche Bautischler-Versammlung

Mittwoch, den 31. Juli, Abends 8 Uhr, im **Königstadt-Kasino**, Holzmarktstr. 72.

Tagesordnung:

1. Der neugegründete Bautischlerverein.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.

Referent: W. Schmitz.

Nur Bautischler sind hierzu eingeladen.

878] **Die Siebener-Kommission.**

Der unentgeltliche Arbeitsnachweis

des „Allg. Metallarbeiter-Vereins" befindet sich im Süden Neanderstr. 5; Norden Brunnenstraße 40, Destillation, Abends 8½—10 Uhr, Sonntags Vorm. 9½—12 Uhr.

Dem tapferen, brauchbaren Rixdorfer Bürgermeister Pinal-Rath pp., Herrn Emil K . . . . . zu seinem heutigen Geburtstage ein donnerndes Hoch.

Seine Kollegen und Freunde.

Achtung!

Die **Drücker** der Metall-Druckwarenfabrik von **Arlt & Fricke** haben wegen Lohnreduzirung die Arbeit niederlegt.

Es wird gebeten, den Zuzug fern zuhalten.

Warnung.

Ich warne Jeden, meinem Stiefsohn Wilhelm Tieseler etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. **Franz Gerlach**, Bergmannstr. 14.

Schlafstelle für 1 oder 2 Herren sof. b. [illegible] Schönhauser-Allee 4, H. pt. b. Däumichen.

Anst. Schlafst. z. verm. Andreasstr. 71, [illegible]

Arbeitsmarkt.

2 Gesellen auf Mahagoni-Kastenarbeit verlangt

869 Denst, Oranienstraße [illegible]

Schleifer auf Lithographiesteine finden lohnende Beschäftigung bei **Wilhelm Kochme**, Reichenbergerstraße 158.

870

Bügler auf Façonsachen verlangt Schröder, Stallschreiberstr. 1/2.

Gürtler sucht Gaskronenfabrik Dannbach, Sebastianstr. 17.

Verantwortlicher Redakteur: **R. Cronheim** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin SW., Beuthstraße 2